

Weißbuch für die Positionierung der Alpen

Teilstudie 2: „State of the Art der Wirtschaft im Alpenraum“

Institut für Verkehr und Tourismus

**Bearbeitet von:
Mag. Günther Lehar
Mag. Karin Hausberger-Hagleitner**

**Unter Mitarbeit von:
Mag. Thomas Gerhard
cand. rer.nat. Liebgard Fuchs**

Innsbruck, Juni 2003

Inhaltsverzeichnis

Seite

Teil A: Wirtschaftsgeografischer und regionalpolitischer Überblick

1.	Einleitung	1
2.	Geografische Abgrenzung	4
3.	Langfristige Bevölkerungsentwicklung der Alpenländer.....	8
4.	Länderprofile	11
4.1	Frankreich	11
4.1.1	Steckbrief der Region Provence-Alpes-Côte d'Azur (Région PACA)	13
4.1.2	Steckbrief der Region Rhône-Alpes	15
4.2	Italien	17
4.2.1	Steckbrief der Region Ligurien	20
4.2.2	Steckbrief der Region Piemont	22
4.2.3	Steckbrief der Region Aostatal	24
4.2.4	Steckbrief der Region Lombardei	25
4.2.5	Steckbrief der Region Trentino-Südtirol.....	27
4.2.6	Steckbrief der Region Venetien	29
4.2.7	Steckbrief der Region Friaul-Julisch Venetien	31
4.3	Slowenien.....	33
4.4	Schweiz und Liechtenstein	38
4.4.1	Schweiz	38
4.4.2	Liechtenstein	46
4.5	Deutschland	47
4.6	Österreich.....	51
5.	Nationale Entwicklungspolitiken im alpinen Raum	56
5.1	Frankreich	57
5.2	Italien.....	60
5.3	Schweiz	61
5.4	Österreich.....	66
5.5	Bayern.....	70
5.6	Slowenien.....	72
6.	Regionalpolitik der Europäischen Union.....	73

Teil B: Wirtschaftsstatistische Analyse

1.	Analyse nach Regionen und Ländern (NUTS2 – Ebene).....	78
1.1	Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Kopf als genereller Wohlstandsindikator	78
1.1.1	Vergleich mit dem EU-Durchschnitt.....	78
1.1.2	Position im nationalen Vergleich.....	79
1.2	EU-Regionalförderung als Indikator für wirtschafts- strukturelle Probleme.....	83
2.	Analyse nach alpiner Kern- und Randzone (NUTS3 – Ebene)	85
2.1	Abgrenzung der alpinen Kern- und Randzone	85
2.2	Alpine Kernzone	87
2.2.1	Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Kopf.....	87
2.2.2	Tourismusintensität	89
2.2.3	Ziel 2-Förderung in der alpinen Kernzone	90
2.2.4	Branchenstruktur nach Unternehmungen.....	91
2.3	Alpine Randzone	97
2.3.1	Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Kopf.....	97
2.3.2	Tourismusintensität	99
2.3.3	Ziel 2-Förderung in der alpinen Randzone	100
2.3.4	Branchenstruktur nach Unternehmungen.....	101

Teil C: Unternehmensbefragung

1.	Fragebogeninhalte und Organisation der Befragung	107
2.	Rücklauf als Indikator für Interesse am Thema <i>Alpenraum</i>	109
3.	Gesamtergebnisse und nationale Spezifika	111
3.1	Alpenspezifische Standortfaktoren	111
3.2	Wirtschaftsklima und wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen.....	113
3.3	Unternehmensspezifische Faktoren	115
3.4	Faktoren der Lebens- und Freizeitqualität.....	117
3.5	Image von Produkten des Alpenraums (Unternehmereinschätzung)	119
3.6	Die „Gretchenfrage“: Standortverlagerung außerhalb des Alpenraums vorstellbar?.....	121
3.7	Wettbewerbsräume	122
3.8	Zusammenfassung	123
4.	Analyse nach Branchen.....	126
4.1	Branchenklassifikation.....	127
4.2	Analyse alpiner Kernbranchen	128
5.	Zusammenfassung	133
	Literaturverzeichnis	136

Verzeichnis der Abbildungen

	Seite
Abbildung 1: Der Alpenbogen	1
Abbildung 2: Abgrenzung des Alpenraums nach Bätzing	5
Abbildung 3: Bevölkerungsveränderung im Alpenraum	10
Abbildung 4: Die französischen Regionen mit Alpenanteilen: Rhône-Alpes und Provence-Alpes-Côte d'Azur (Région PACA)	12
Abbildung 5: Die westlichen italienischen Regionen mit Alpenanteilen: Ligurien, Piemont, Aostatal, Lombardei.....	18
Abbildung 6: Die östlichen Regionen mit Alpenanteilen: Trentino-Südtirol, Venetien, Friaul-Julisch Venetien	19
Abbildung 7: Slowenien.....	34
Abbildung 8: Die regionale Gliederung Sloweniens	36
Abbildung 9: Die Schweiz	40
Abbildung 10: Der deutsche Alpenstreifen im Bundesland Bayern	48
Abbildung 11: Ostösterreich.....	51

Verzeichnis der Grafiken

	Seite
Grafik 1: Flächenanteile der Alpengnationen in Quadratkilometern (gemäß Alpenkonvention).....	2
Grafik 2: Bruttoinlandsprodukt pro Kopf 2000 der Alpenregionen nach NUTS2-Einheiten	78
Grafik 3: Das Bruttoinlandsprodukt/Kopf 2001 Frankreichs nach Regionen	80
Grafik 4: Das Bruttoinlandsprodukt/Kopf 2000 Italiens nach Regionen.....	81
Grafik 5: Das Bruttoinlandsprodukt/Kopf 2000 Deutschlands nach Bundesländern	82
Grafik 6: Das Bruttoinlandsprodukt/Kopf 2000 Österreichs nach Bundesländern	83
Grafik 7: Bedeutung alpenspezifischer Faktoren	112
Grafik 8: Wirtschaftspolitische Standortfaktoren – ausgedrückt in %-Zustimmung: „spricht für Alpenraum“	113
Grafik 9: Unternehmensspezifische Standortfaktoren – ausgedrückt in %-Zustimmung: „spricht für Alpenraum“	116
Grafik 10: Faktoren der Lebens- und Freizeitqualität – ausgedrückt in %-Zustimmung: „könnte mich von Absiedelung abhalten“.....	118
Grafik 11: Image von Produkten des Alpenraums ausgedrückt in %-Zustimmung	120
Grafik 12: Wettbewerbsräume	123
Grafik 13: Einstellungsprofil der Unternehmen im Alpenraum – in %-Statements „spricht für Alpenraum“	125

Tabellenverzeichnis

	Seite
Tabelle 1: Den Alpen zuzuzählende Verwaltungseinheiten gemäß Alpenkonvention	7
Tabelle 2: Französische Regionen mit Alpenanteilen im Vergleich zu Österreich.....	11
Tabelle 3: Départements der Region Provence-Alpes-Côte d'Azur (Région PACA) mit Alpenanteilen.....	14
Tabelle 4: Départements der Region Rhône-Alpes mit Alpenanteilen.....	15
Tabelle 5: Italienische Regionen mit Alpenanteilen im Vergleich zu Österreich.....	17
Tabelle 6: Provinzen der Region Ligurien mit Alpenanteilen	21
Tabelle 7: Provinzen der Region Piemont mit Alpenanteilen	22
Tabelle 8: Provinzen der Region Lombardei mit Alpenanteilen	25
Tabelle 9: Provinzen der Region Trentino-Südtirol.....	28
Tabelle 10: Provinzen der Region Venetien mit Alpenanteilen.....	29
Tabelle 11: Provinzen der Region Friaul-Julisch Venetien mit Alpenanteilen.....	32
Tabelle 12: Regionen Sloweniens mit Alpenanteilen.....	37
Tabelle 13: Kantone der Schweiz mit Alpenanteilen (von West nach Ost).....	41
Tabelle 14: Basisdaten zu Liechtenstein	47
Tabelle 15: Kurzcharakteristik der bayerischen Alpenregion.....	50
Tabelle 16: Kurzcharakteristik der österreichischen Bundesländer mit Alpenanteilen (von West nach Ost).....	55
Tabelle 17: Synoptischer Vergleich der bisherigen Regionalpolitik mit der neuen Regionalpolitik.....	65
Tabelle 18: Verteilung der Mittel des Strukturfonds nach Zielen und Alpenländern (in Millionen Euro).....	75
Tabelle 19: Verteilung der Mittel des Strukturfonds nach Gemeinschaftsinitiativen und Alpenländern (in Millionen Euro)	77
Tabelle 20: Ranking der Alpenregionen nach Anteilen der Ziel 2–Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung.....	84
Tabelle 21: Zusammenstellung der Gebietseinheiten der alpinen Kern- und Randzone.....	86
Tabelle 22: Gebiete der alpinen Kernzone, gereiht nach Höhe des BIP (Schweiz: Volkseinkommen) / Kopf.....	87
Tabelle 23: Tourismusintensität der Gebiete der alpinen Kernzone, gereiht nach Höhe des BIP (Schweiz: Volkseinkommen) / Kopf.....	89
Tabelle 24: Ranking der alpinen Kernzone nach Anteilen der Ziel 2–Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung	91
Tabelle 25: Branchenstruktur in den alpinen Kernräumen Italiens	94
Tabelle 26: Branchenstruktur in den alpinen Kernräumen der Schweiz	95
Tabelle 27: Branchenstruktur in den alpinen Kernräumen Österreichs	96
Tabelle 28: Gebiete der alpinen Randzone, gereiht nach Höhe des BIP (Schweiz: Volkseinkommen) / Kopf.....	98
Tabelle 29: Tourismusintensität der Gebiete der alpinen Randzone, gereiht nach Höhe des BIP (Schweiz: Volkseinkommen) / Kopf.....	100
Tabelle 30: Ranking der alpinen Kernzone nach Anteilen der Ziel 2–Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung	101

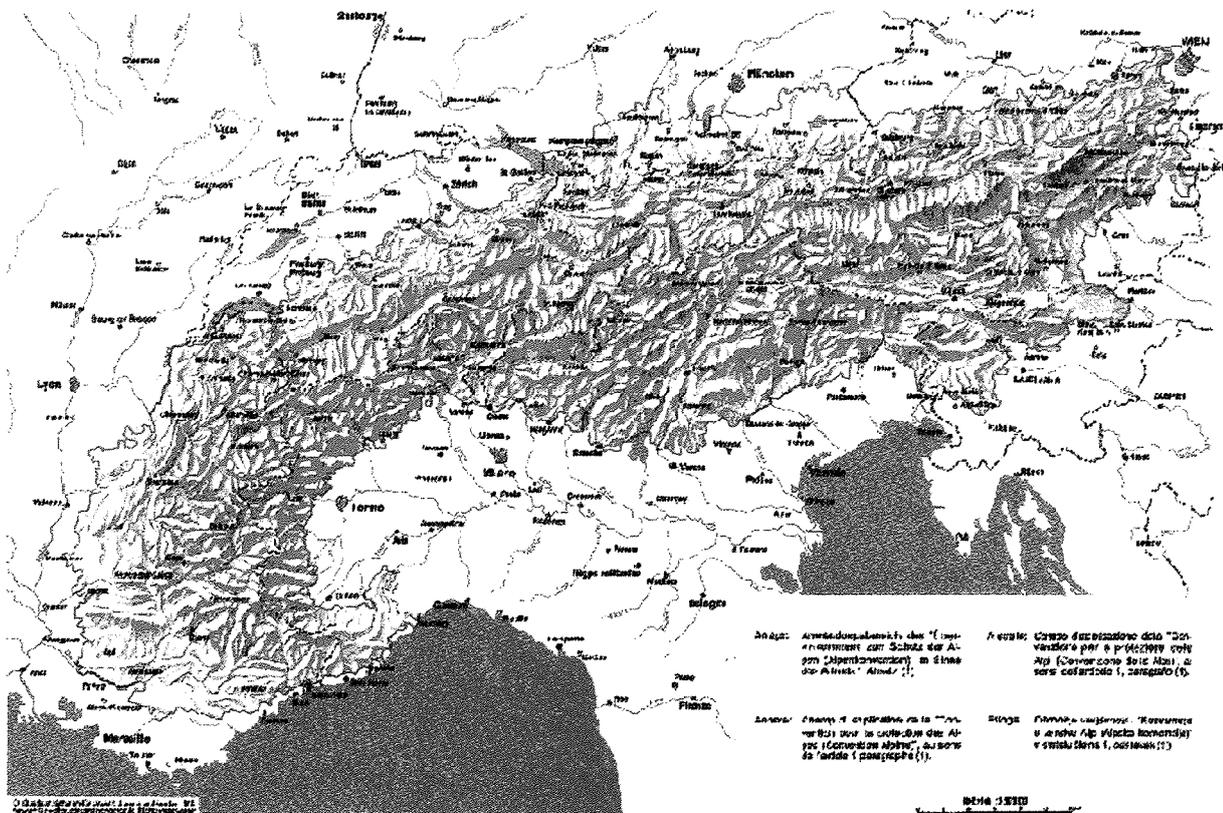
Tabelle 31:	Wirtschaftsstruktur in der Region Rhône-Alpes nach der Zahl der unselbständig Beschäftigten (1999).....	102
Tabelle 32:	Unternehmensstruktur in den alpinen Randzonen Italiens.....	103
Tabelle 33:	Unternehmensstruktur in den alpinen Randzonen der Schweiz	104
Tabelle 34:	Verwendete Firmendateien.....	107
Tabelle 35:	Fragebogen-Rücklauf nach Regionen	109
Tabelle 36:	Branchenklassifikation	128
Tabelle 37:	Faktorbindungen – Natürliche Ressourcen.....	129
Tabelle 38:	Faktorbindungen – Humanressourcen.....	130
Tabelle 39:	Verwandte und unterstützende Branchen.....	131
Tabelle 40:	Nachfragebedingungen.....	131
Tabelle 41:	Bedeutung von Image und Standort	132

A. Wirtschaftsgeografischer und regionalpolitischer Überblick

1. Einleitung

Der Alpenbogen reicht in West-Ost-Richtung von Südfrankreich bis vor die Tore von Wien. Acht Länder haben Anteil an diesem Gebirgszug. Es sind dies von Süden bzw. Westen beginnend: **Monaco, Frankreich, Schweiz, Liechtenstein, Italien, Deutschland, Österreich und Slowenien.**

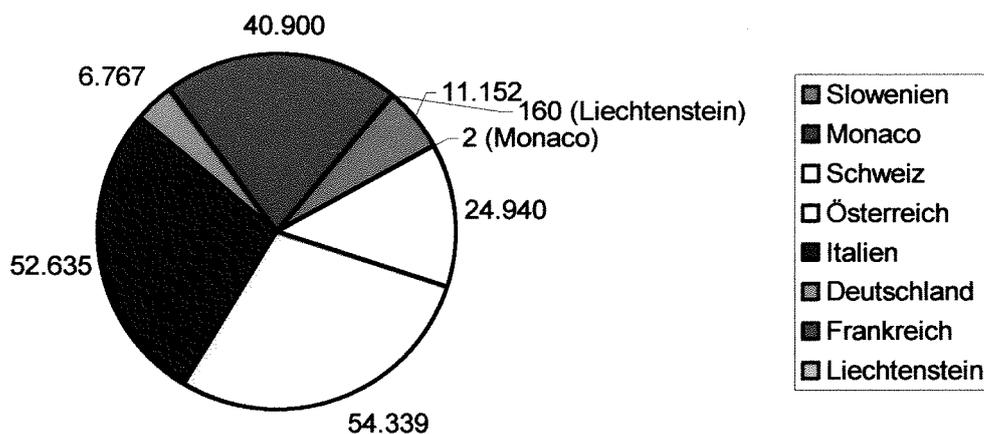
Abbildung 1: Der Alpenbogen



Quelle: Alpenkonvention, Internet http://www.alpenkonvention.org/page4a_de.htm

Rd. 90 % der Fläche des Alpenbogens entfallen auf Österreich, Italien, Frankreich und die Schweiz. Slowenien hält 5,8 % der Alpenfläche, Deutschland lediglich 3,5 %. Die Anteile von Monaco und Liechtenstein liegen unter 1 %.

Grafik 1: Flächenanteile der AlpeNationen in Quadratkilometern (gemäß Alpenkonvention¹)



Quelle: ABIS/SOIA 1999 (Alpenbeobachtungs- und -informationssystem der Alpenkonvention)

Als Lebens- und Wirtschaftsraum sind die Alpen mit einer Reihe von Nachteilen gegenüber dem flachen Land konfrontiert: Ein erheblicher Teil der Oberfläche der Alpen ist unproduktiv, die wirtschaftliche Aktivität beschränkt sich weitgehend auf die Tallagen. Bodenschätze sind in den Alpen – da ein relativ junges Gebirge – nicht allzu reichlich vorhanden. Industrie und Gewerbe sind aufgrund der Standortnachteile nicht leicht anzusiedeln (Knappheit an Gewerbeflächen, Entfernung von den Absatzmärkten, Transportkosten- und -zeitbelastung etc.). Seit ihrer „Entdeckung“ durch den Alpinismus spielen allerdings die Alpen als Erholungsraum für die vorgelagerten Ballungsräume eine immer größere Rolle. Der Tourismus ist in vielen alpinen Regionen auch die einzige Möglichkeit, Einkommen außerhalb der Landwirtschaft zu schaffen und der Entsiedelung vorzubeugen. Die Landwirtschaft,

¹ Hierbei handelt es sich um die Abgrenzung der Alpenkonvention, die teilweise auch Voralpengebiete insbesondere in Bayern, mit einschließt. Siehe dazu Kapitel 2

die seit jeher die Kulturlandschaft der Alpen prägt, bildet immer häufiger Allianzen mit dem Tourismus, um ihr Überleben zu sichern. Als Naturraum sehen sich die Alpen allerdings immer stärkeren Umweltbelastungen durch Bodenverbrauch, Luft- und Lärmbelastung etc. ausgesetzt.

Die Befassung mit den Alpen als Lebens- und Wirtschaftsraum auf politischer und wissenschaftlicher Ebene ist erst in den 70er Jahren „modern“ geworden, was sich in einer Reihe von internationalen Kongressen über die Zukunft des Alpenraumes dokumentiert.² Mit der Gründung der Arge Alp am 12. Oktober 1972, anfangs bestehend aus 7, seit 1992 bestehend aus 11 Ländern (Baden-Württemberg, Bayern, Graubünden, St. Gallen, Tessin, Lombardei, Südtirol, Trentino, Salzburg, Tirol, Vorarlberg³), wurde erstmals die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit dem speziellen Fokus auf Fragestellungen der alpinen Berggebiete institutionalisiert. Auf wissenschaftlicher Ebene herrschte dennoch bis in die 80er Jahre hinein eine starke Beschränkung auf nationale Gegebenheiten vor, was Bätzing/Messerli auf eine gewisse Desillusionierung hinsichtlich der realen Umsetzbarkeit der wissenschaftlich erarbeiteten Strategieentwürfe der 70er Jahre zurückführt. Mit der zunehmenden Verschärfung grenzüberschreitender Probleme – insbesondere im Umwelt- und Verkehrsbereich – und nicht zuletzt auch durch die fortschreitende europäische Integration wurde jedoch auch in der Wissenschaft zunehmend wieder die grenzüberschreitende Dimension entdeckt.

Mit dem Abschluss der Alpenkonvention, zurückgehend auf eine Initiative der Umweltminister Italien, Frankreichs, Österreichs, Deutschlands und der Schweiz, wurde ein weiterer Meilenstein in der alpenweiten Kooperation geschaffen: Die Alpenkonvention ist ein Rahmenübereinkommen zur Gewährleistung des Schutzes und einer dauerhaften und umweltgerechten Entwicklung im Alpenraum. Sie wurde am 7. November 1991 von Österreich, Frankreich, Deutschland, Italien, Liechtenstein, der Schweiz und der EU in Salzburg (Österreich) unterzeichnet. Slowenien unterzeichnete die Konvention am 29. März 1993. Monaco trat der

² Siehe dazu auch: Werner Bätzing, Paul Messerli: Einleitung. Zum Stellenwert der Vortragsreihe „Die Alpen im Europa der 90er Jahre“ im Rahmen wissenschaftlicher Forschung und politischer Planung für den Alpenraum, in: Werner Bätzing, Paul Messerli (Hrsg.): Die Alpen im Europa der neunziger Jahre. Ein ökologisch gefährdeter Raum im Zentrum Europas zwischen Eigenständigkeit und Abhängigkeit, Reihe Geographica Bernensia P 22, Geographisches Institut Bern 1991, S. 7 ff

³ Trentino, St. Gallen, Tessin und Baden-Württemberg schlossen sich der Argealp erst im Lauf der folgenden Jahre an.

Konvention aufgrund eines Zusatzprotokolls bei. Die Konvention trat am 6. März 1995 in Kraft.⁴

Die Alpenkonvention (Stand: Alpenkonferenz von Luzern am 31.10.2000)

Die Vertragspartner der Alpenkonvention, also Deutschland, Frankreich, Italien, Liechtenstein, Monaco, Österreich, die Schweiz, Slowenien sowie die Europäische Union, verpflichten sich in der Alpenkonvention, "unter Beachtung des Vorsorge-, Verursacher- und Kooperationsprinzips" zu einer ganzheitlichen Politik zur Erhaltung und zum Schutz der Alpen unter umsichtiger und nachhaltiger Nutzung der Ressourcen. Weiter haben sie darin vereinbart, die grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Alpenraum zu verstärken sowie räumlich und fachlich zu erweitern.

Die Forschung und systematische Beobachtung (Forschungsarbeiten und wissenschaftliche Bewertungen, Zusammenarbeit, Programme zur systematischen Beobachtung, Forschung und Beobachtung sowie die dazugehörige Datenerfassung) soll harmonisiert werden. Auch im rechtlichen, wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und technischen Bereich soll die Kooperation verstärkt werden. Vorgesehen ist auch die Zusammenarbeit mit internationalen staatlichen und nichtstaatlichen Organisationen und die regelmässige Information der Öffentlichkeit.

Zur Präzisierung der Rahmenkonvention sind Ausführungsprotokolle in zwölf Bereichen vorgesehen. [...] In allen Protokollen ist die Beteiligung der Gebietskörperschaften (Länder, Kantone, Provinzen etc.), die internationale Zusammenarbeit, Forschung und Beobachtung, sowie Bildung und Information vorgesehen. Für die Bereiche "Bevölkerung und Kultur", "Wasserhaushalt", "Luftreinhaltung" sowie "Abfallwirtschaft" sind zwar Protokolle vorgesehen, jedoch noch nicht ausgearbeitet.

Quelle: Cipra

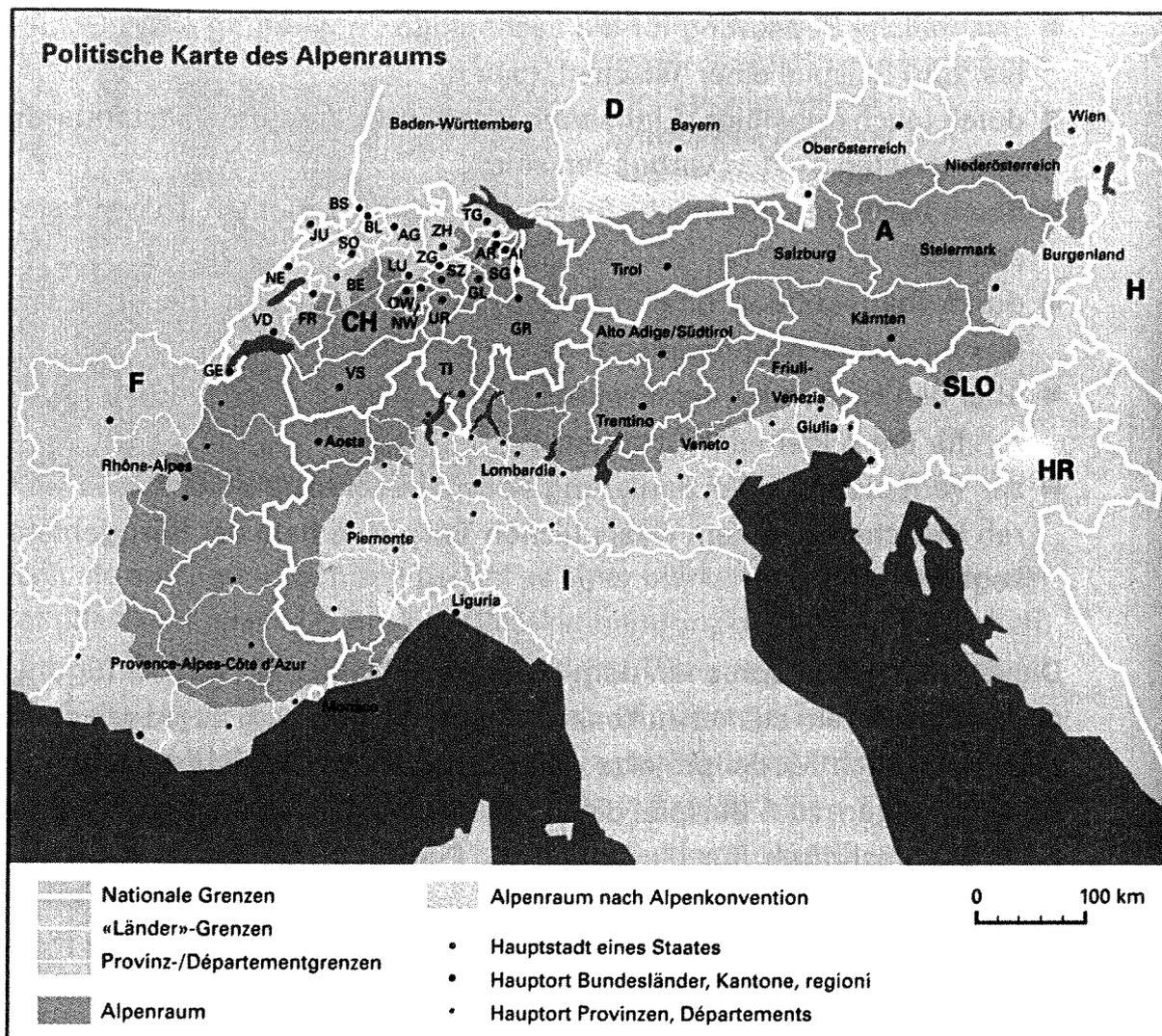
2. Geografische Abgrenzung

Der Alpenbogen umfasst nach der Abgrenzung der Alpenkonvention eine Fläche von etwa 190.000 km² und wird von rd. 14,2 Millionen Menschen bewohnt. 6187 Gemeinden werden dem Alpenraum zugezählt. W. Bätzing hat diese Alpen-Abgrenzung der Alpenkonvention korrigiert und kommt auf ein tatsächlich dem

⁴ Vgl. CIPRA: http://deutsch.cipra.org/texte/alpenkonvention/alpenkonvention_hauptseite.htm. Der gesamte Text der Alpenkonvention kann ebenfalls dort abgerufen werden.

Alpenraum zuzurechnendes Gebiet von rd. 180.000 km² und eine Gemeindezahl von 5.814⁵.

Abbildung 2: Abgrenzung des Alpenraums nach Bätzing



Quelle: Ulf Tödter und Peter Hasslacher: „Randregionen im Herzen Europas“, in: Internationale Alpenschutz-Kommission CIPRA (Hrsg.): 1. Alpenreport. Daten, Fakten, Probleme, Lösungsansätze, Bern 1998, S. 118

Nach der Gebietssystematik der Europäischen Union NUTS (Nomenclature des Unités Territoriales Statistiques / Nomenclature of Territorial Units for Statistics) gehören 12 Verwaltungseinheiten auf der NUTS1-Ebene, 23 auf der NUTS2-Ebene

⁵ Werner Bätzing: Zwischen Verstädterung und Entsiedelung, in: Internationale Alpenschutz-Kommission CIPRA (Hrsg.): 1. Alpenreport. Daten, Fakten, Probleme, Lösungsansätze, Bern 1998, S. 94

und 84 der NUTS3-Ebene zu den Alpen (siehe nachstehende Tabelle 1). Da die NUTS-Gliederung der EU primär auf Bevölkerungszahlen basiert, finden sich hier **je nach Land unterschiedliche regionale Einheiten**, teilweise auch sog. „nichtadministrative“ Ebenen, die festgelegt werden, wenn nur zwei Verwaltungsebenen vorhanden sind bzw. die vorhandenen Einheiten bevölkerungsmäßig zu klein sind. Dies gilt vor allem für die **NUTS1-Ebene mit einer Untergrenze von 3 Millionen und eine Obergrenze von 7 Millionen**, weshalb in Österreich, Frankreich und Italien auf dieser Ebene einige rein formale Regionaleinheiten mit sehr beschränkter Aussagekraft existieren⁶. Insgesamt ist die NUTS1-Ebene für die Darstellung des Alpenraums viel zu grob und faktisch unbrauchbar.

Auch die **NUTS2-Ebene**, der in allen Alpenländern politisch-administrative Verwaltungseinheiten zugeordnet werden können, enthält insbesondere bei den französischen und italienischen Regionen hochindustrialisierte und dicht bevölkerte Flachlandzonen mit einer vom alpinen Wirtschaftsmuster stark abweichenden Wirtschaftsstruktur.

Für die noch kleinräumigere **NUTS3-Ebene** gilt eine Untergrenze von 150.000 und eine Obergrenze von 800.000 Einwohnern. Mit den französischen Départements, den italienischen Provinzen und den deutschen Landkreisen bestehen hiermit auf dieser Ebene überwiegend „gewachsene“ Gebietskörperschaften mit einem gewissen Grad an politischer Autonomie. In Österreich trifft man auf dieser Ebene wiederum „künstliche“ Gebietseinheiten (z.B. Westliche Obersteiermark) an, was allerdings insofern kein Problem darstellt, als die auf der NUTS2-Ebene angesiedelten Bundesländer großteils ohnehin der alpinen Kernzone angehören. Dennoch gibt es, sowohl in Österreich (z.B. Niederösterreich) als auch in Frankreich und Italien eine Reihe von NUTS3-Gebieten mit großen Flachland-Anteilen. Eine völlig trennscharfe Darstellung des alpinen Wirtschaftsraums ist daher nicht möglich.

Die regionalen Gliederungen der Nicht-Mitgliedsländer Schweiz und Slowenien sind mit der NUTS3-Ebene in der EU vergleichbar.

⁶ z.B. *Westösterreich* mit den Bundesländern Oberösterreich, Salzburg, Tirol und Vorarlberg oder *Centre-Est-Méditerranée* mit den Regionen Rhône-Alpes und Provence-Alpes-Côte d'Azur oder schließlich *Nord-Ouest* mit den Regionen Piemonte, Valle d'Aosta und Liguria.

Tabelle 1: Den Alpen zuzählende Verwaltungseinheiten gemäß Alpenkonvention

Staat	NUTS1	NUTS2	NUTS3
Deutschland	Bayern	Oberbayern	Rosenheim Krfr. Stadt, Tölz-Wolfratshausen, Berchtesgadener Land, Garmisch-Partenkirchen, Miesbach, Rosenheim, Landkreis, Traunstein, Weilheim-Schongau
		Schwaben	Kaufbeuern Krfr. Stadt, Kempten (Allgäu) Krfr. Stadt, Lindau (Bodensee), Oberallgäu, Ostallgäu
Österreich	Ostösterreich	Burgenland	Mittelburgenland, Nordburgenland, Südburgenland
		Niederösterreich	Mostviertel-Eisenwurzen, Niederösterreich-Süd, Sankt Pölten, Wiener Umland/Nordteil, Wiener Umland/Südteil
	Südösterreich	Kärnten	Klagenfurt-Villach, Oberkärnten, Unterkärnten
		Steiermark	Graz, Liezen, Östliche Obersteiermark, Oststeiermark, West- und Südsteiermark, Westliche Obersteiermark
	Westösterreich	Oberösterreich	Steyr-Kirchdorf, Traunviertel
		Salzburg	Lungau, Pinzgau-Pongau, Salzburg und Umgebung
		Tirol	Ausserfern, Innsbruck, Osttirol, Tiroler Oberland, Tiroler Unterland
		Vorarlberg	Bludenz-Bregenzerwald, Rheintal-Bodenseegebiet
Frankreich	Centre-Est Méditerranée	Rhône-Alpes	Drôme, Isère, Haute-Savoie, Savoie*
		Provence-Alpes-Côte d'Azur	Alpes-de-Haute-Provence, Alpes-Maritimes, Var, Vaucluse, Hautes-Alpes*
Italien	Nord-Ouest	Piemonte	Torino, Vercelli, Verbano-Cusio-Ossola*, Novara, Cuneo
		Valle d'Aosta	Valle d'Aosta
		Liguria	Imperia, Savona
	Lombardia	Lombardia	Varese, Como, Sondrio, Bergamo, Brescia, Lecco*
	Nord-Est	Trentino-Alto Adige	Bolzano-Bozen, Trento
		Veneto	Verona, Vicenza, Belluno, Treviso
		Friuli-Venezia Giulia	Pordenone, Udine, Gorizia
Liechtenstein	Liechtenstein	Liechtenstein	Liechtenstein
Monaco	Monaco	Monaco	Monaco
Slowenien	Slowenien	Slowenien	Pomurska, Podravska, Koroska, Savinjska, Zasavska, Spodnjeposavska, Jugovzhodna Slovenija, Osrednjeslovenska, Gorenjska, Notranjsko-kraska, Goriska, Obalno-kraska
Schweiz	Schweiz	Schweiz	Appenzell I.Rh, Appenzell A.Rh, Bern, Fribourg, Glarus, Graubünden, Luzern, Nidwalden, Obwalden, St.Gallen, Schwyz, Tessin, Uri, Waadt, Wallis

* Die Départements *Savoie* und *Hautes-Alpes* sowie die Provinzen *Verbano-Cusio-Ossola* und *Lecco* fehlen in der Auflistung der Alpenkonvention.

Quelle: Internet: <http://www.alpenkonvention.org/>

3. Langfristige Bevölkerungsentwicklung der Alpenländer

Im Zuge der Alpen-Diskussion wird, insbesondere im Zusammenhang mit Fragen der touristischen Entwicklung (Seilbahnprojekte etc.), häufig die Entsiedelungsgefahr der alpinen Berggebiete thematisiert. Tatsächlich ist die Bevölkerungsentwicklung ein wichtiger Indikator für die wirtschaftliche Situation, da die Bewohner der Berggebiete bei sich verschlechternden Lebens- und Wirtschaftsgrundlagen relativ leicht in die nahe gelegenen Ballungsgebiete in den Tallagen oder in die Alpenvorlandgebiete abwandern können.

Nach einer Untersuchung von Werner Bätzing⁷ ist die Bevölkerung in den Alpen in den vergangenen 130 Jahren weniger stark gewachsen als in den Alpenstaaten insgesamt (82 % vs. 90 %). Die Entsiedelungstendenzen waren zunächst am „unteren“ (= westlichen) Rand des Alpenbogens im gesamten Betrachtungszeitraum am stärksten. In den französischen Berggebieten verloren bis 1950 mit Ausnahme einiger städtischer Gebiete wie Grenoble, Gap oder Briançon nahezu sämtliche Gemeinden stark an Einwohnern. Ähnliches galt, wenn auch in abgeschwächter Form, für die alpinen Teile der italienischen Regionen (Ligurien, Piemont, Lombardei).

Zwischen 1950 und 1980 konnte mit dem Ausbau der Schiregionen in Savoyen, Hochsavoyen, Isère und in den Seealpen der Bevölkerungsrückgang in den französischen Alpen weitgehend gestoppt werden und blieb lediglich in einigen schwer erschließbaren Gebieten einzelner Départements bestehen. In den italienischen Alpenregionen nahmen hingegen die rückläufigen Bevölkerungszahlen per saldo noch zu, der Bevölkerungsrückgang verlagerte sich aber allmählich zu den

⁷ Vgl. dazu im Folgenden: Werner Bätzing: Zwischen Verstädterung und Entsiedelung, in: Internationale Alpenschutz-Kommission CIPRA (Hrsg.): 1. Alpenreport. Daten, Fakten, Probleme, Lösungsansätze, Bern 1998, S. 94 – 101 und Sonderbeilage zum CIPRA-Info 65, Mai 2002: W. Bätzing, Y. Dickhörner, Institut für Geographie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Erarbeitet im Rahmen des Projektes 200 11 226 „Umsetzung der sozioökonomischen und ökologischen Aspekte des Nachhaltigkeitsprinzips bei der Ausarbeitung des Schwerpunktthemas der Alpenkonvention „Bevölkerung und Kultur“, im Auftrag des Umweltbundesamtes, Sonderbeilage zum CIPRA-Info 65, Mai 2002

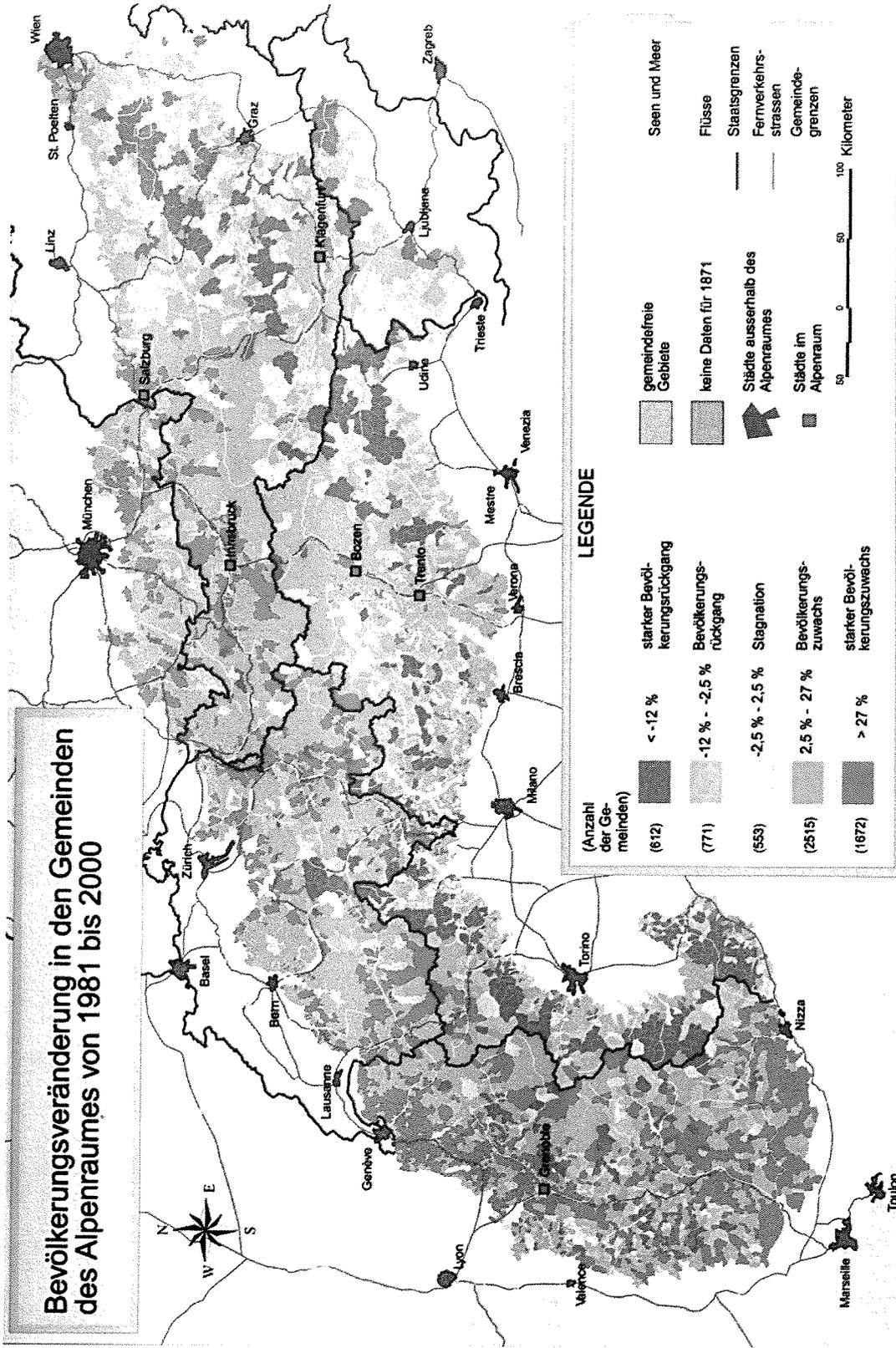
weiter östlich gelegenen Alpenrandgebieten, wobei sich vor allem die Region Friaul-Julisch Venetien als entsiedlungsgefährdete Region manifestierte.

Diese Verlagerungstendenz hat sich seit 1980 weiter verstärkt und erfasst nunmehr auch den kärntnerischen, steirischen und slowenischen Alpenrand, während das französische Alpengebiet nur mehr kleinräumige Gebiete mit rückläufigen Bevölkerungszahlen aufweist. Nahezu flächenhaft ist hingegen das Bevölkerungswachstum in den Berggebieten Bayerns, in Vorarlberg, Tirol, Salzburg und Südtirol während des gesamten Betrachtungszeitraums. Hier verdanken die Berggemeinden primär dem Tourismus ihre Entwicklung, während die Tallagen zunehmend verstädtert sind.

Zusammengefasst: Im Zuge der Industrialisierung (1871 – 1951) kommt es zu einer zunehmenden Verstädterung des Alpenraums – die Bevölkerung wächst in erster Linie in den verkehrlich gut erreichbaren Alpenstädten, Industrie- und Tourismusgebieten. Die Hälfte der Alpengemeinden verliert in dieser Zeit stark an Einwohnern. Mit dem fortschreitenden Umbau der Wirtschaft hin zur Dienstleistungsgesellschaft (1951 – 1981) gewinnt der Alpenraum wieder an Terrain – durch Industrieansiedlungen wachsen die städtischen Gebiete und die Tallagen weiter, durch den Tourismus gewinnen aber auch periphere Gebiete wieder an Einwohnern hinzu. Ab 1981 bildet sich das Muster „Arbeiten in der außeralpinen Großstadt, Wohnen in den Alpen“ zunehmend heraus. Die Alpenbevölkerung wächst stärker als die europäische Bevölkerung im Schnitt, die Zahl der Gemeinden mit Bevölkerungsschwund nimmt im Vergleich zu den Jahrzehnten vorher deutlich ab.

Die Gesamtentwicklung der letzten 130 Jahre lässt sich nach Bätzing unter den Stichwort „Verstädterung und Entsiedelung“ skizzieren: „24 % der Alpenfläche werden menschenleer, 30 % der Alpenfläche sind durch eine starke Verstädterung geprägt, und der große Rest bekommt entweder immer mehr Probleme oder verstädtert“.

Abbildung 3: Bevölkerungsveränderung im Alpenraum



© 2002 W. Balzang/Y. Diebihörner, Institut für Geographie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Erarbeitet im Rahmen des Projektes 200 11 226 "Umsetzung des sozioökonomischen und ökologischen Aspekte des Nachhaltigkeitsprinzips bei der Ausarbeitung des Schwerpunktthemas der Alpenkonvention, Bevölkerung und Kultur", im Auftrag des Umweltbundesamtes.

4. Länderprofile

In den deutschsprachigen Alpenregionen und vice versa in den französisch-, italienisch- und slowenischsprachigen Alpenregionen sind die geografischen und wirtschaftlichen Strukturen der jeweils anderssprachigen Gebiete mit Ausnahme einiger Städte und internationaler Wintersportorte in aller Regel wenig bekannt. Im folgenden wird daher eine kurze länderkundliche Einführung in die einzelnen Alpenregionen gegeben. Die Darstellung beginnt mit den (überwiegend) nicht deutschsprachigen Alpenländern.

4.1 Frankreich

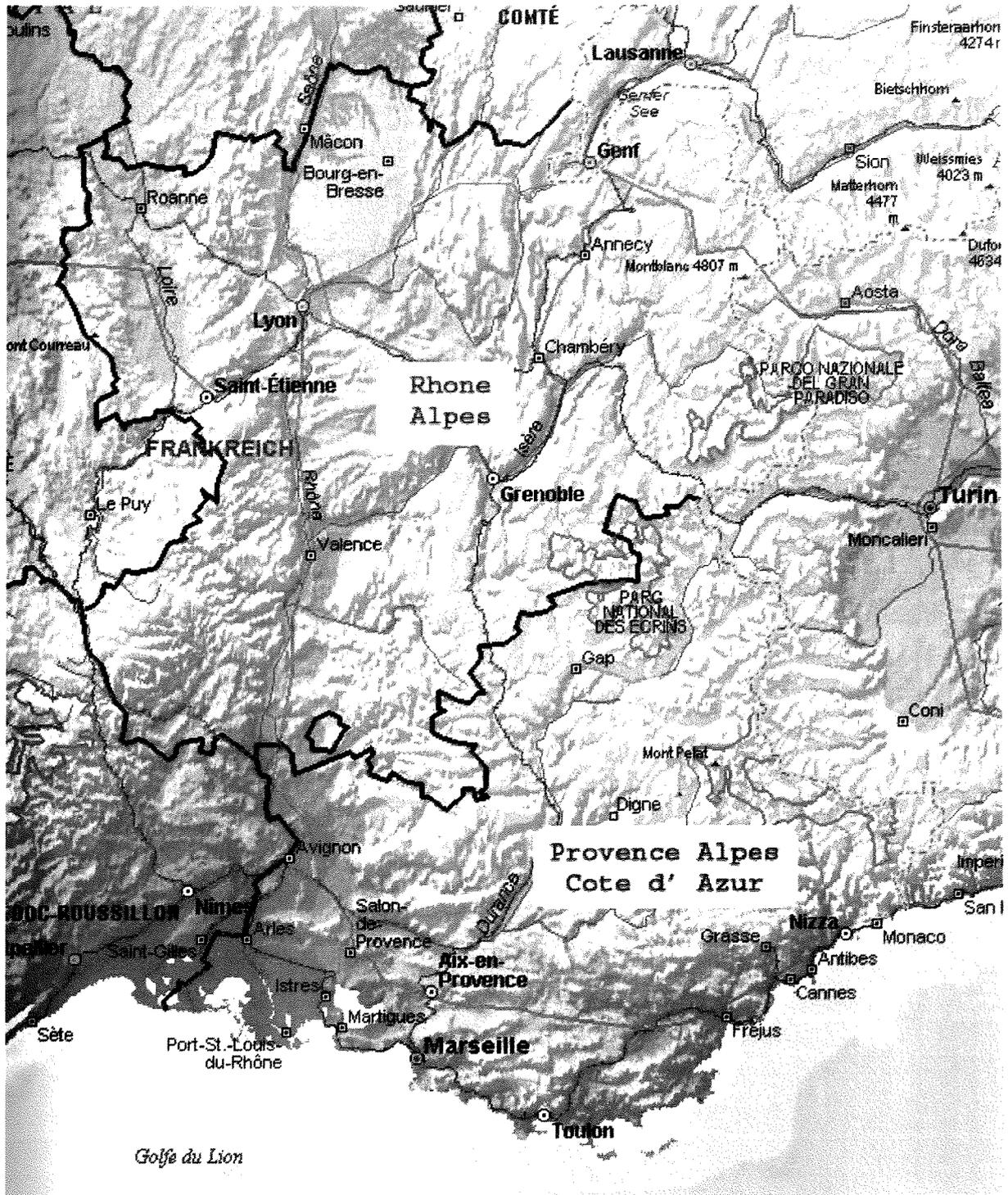
Frankreich weist zwei Regionen mit Alpenanteilen auf, die Region **Provence-Alpes-Côte d'Azur (Région PACA)** und die Region **Rhône-Alpes**. Mit einer Gesamtfläche von 75.173 Quadratkilometern und 10,151.558 Einwohnern (1999) hat das Gebiet eine um 10 % geringere Fläche, aber eine um rd. 25 % höhere Einwohnerzahl als Österreich. Mit 40.900 Quadratkilometern beträgt der Alpenanteil beider Regionen rd. 54 % (Österreich 65 %). Die Region Rhône-Alpes weist aber noch weitere Gebirgsflächen im Zentralmassiv auf.

Tabelle 2: Französische Regionen mit Alpenanteilen im Vergleich zu Österreich

Region (Région)	Fläche in km ²	Einwohner (1999)	Bevölkerungsdichte Einwohner/km ²
Provence-Alpes-Côte d'Azur (PACA)	31.435	4,506.151	143
Rhône-Alpes	43.738	5,645.407	129
Frz. Regionen gesamt	75.173	10,151.558	135
Österreich	83.858	8,092.254	96

Quelle: Statistische Ämter, eigene Berechnung

Abbildung 4: Die französischen Regionen mit Alpenanteilen: Rhône-Alpes und Provence-Alpes-Côte d'Azur (Région PACA)



Quelle: Encarta 99

4.1.1 Steckbrief der Region Provence-Alpes-Côte d'Azur (Région PACA)

Hauptstadt der Region ist das im Rhône-Delta gelegene Marseille mit rd. 798.000 Einwohnern⁸. Mit der Côte d'Azur und der Provence verfügt die Region über weltweit bekannte Tourismusregionen. Obwohl außer dem Département Bouches-du-Rhône alle Départements (Alpes-de-Haute-Provence, Hautes-Alpes, Alpes-Maritimes, Var, Vaucluse) Alpenanteile besitzen, liegt der Schwerpunkt des wirtschaftlichen und sozialen Lebens dieser Region bereits im Flachland bzw. an der Mittelmeerküste. So halten die überwiegend alpinen Départements Alpes-de-Haute-Provence und Hautes-Alpes zwar knapp 40 % der Regionsfläche, aber nur 5,7 % der Bevölkerung der Region. Sie weisen eine Bevölkerungsdichte von 20 Personen pro Quadratkilometer auf, wogegen bspw. das Département Bouches-du-Rhône eine Bevölkerungsdichte von 359 Personen je Quadratkilometer hat. Im Département Alpes-Maritimes leben 90 % der Bevölkerung in den Küstenstädten Nizza, Cannes, Antibes etc.⁹ Insgesamt weist die Region eine positive Bevölkerungsentwicklung auf, die auch über dem nationalen Schnitt gelegen ist.

Wirtschaftlich spielt der Alpenraum in dieser Region mit Ausnahme des Wintertourismus eine marginale Rolle. Die Industrie konzentriert sich auf das Département Bouches-du-Rhône. 46 % der Arbeitsplätze und 34 % der Unternehmungen befinden sich in diesem Département. Allerdings sind hier auch die wirtschaftlichen Probleme gravierend: Ist die Arbeitslosenrate in der Region Provence-Alpes-Côte d'Azur ohnehin schon überdurchschnittlich hoch im Vergleich zu Frankreich¹⁰, so liegt sie im Département Bouches-du-Rhône, insbesondere in Marseille noch deutlich darüber.

Unter den Départements mit Alpenanteilen liegen jene von *Var* und *Vaucluse* unter 10 % der Gesamtfläche. Die Départements mit hohen Alpenanteilen *Alpes-de-Haute-Provence*, *Hautes-Alpes* und *Alpes-Maritimes* weisen auf ihren alpinen Flächen eine extrem niedrige Bevölkerungsdichte auf. Diese Gebiete charakterisieren sich hauptsächlich durch ihre hohe Umweltqualität: Hier befinden sich zwei Nationalparks,

⁸ Marseille ist der größte Hafen Frankreichs und der größte Mittelmeerhafen.

⁹ Einwohnerzahlen: Nizza rd. 343.000, Antibes rd. 72.000, Cannes rd. 67.000 (Volkszählung 1999)

¹⁰ 2000: 12,6 % vs. 9,6 %

vier Naturparke sowie eine Reihe von Naturschutzgebieten. Nachfolgende Übersicht fasst einige markante Charakteristika dieser Départements zusammen:

Tabelle 3: Départements der Region Provence-Alpes-Côte d'Azur (Région PACA) mit Alpenanteilen[

Département	Kennziffern	Hauptorte / Tourismuszentren
<i>Alpes-de-Haute-Provence</i>	<p>Fläche: 6.944 qkm</p> <p>Einwohner : 139.500 Pers.</p> <p>Bevölkerungsdichte: 19 Pers./qkm</p> <p>Alpenanteil : ca. 2 Drittel</p>	<p>Hauptorte: <i>Digne, Manosque</i></p> <p>Tourismuszentren (Winter): <i>Pra-Loup, La Foux-Val d'Allos, Barcelonnette, Le Sauze</i></p> <p>Kurort : <i>Digne-les-Bains</i></p>
<i>Hautes-Alpes</i>	<p>Fläche: 5.520 qkm</p> <p>Einwohner : 121.370 Pers.</p> <p>Bevölkerungsdichte: 22 Pers./qkm.</p> <p>Alpenanteil: 100 %</p>	<p>Hauptorte: <i>Briançon, Gap</i></p> <p>Tourismuszentren (Winter): <i>Montgenèvre, Orcières-Merlette, Puy-Saint-Vincent, Vars, Risoul, Les Orres, Serre-Chevalier</i></p>
<i>Alpes-Maritimes</i>	<p>Fläche: 4.294 qkm.</p> <p>Einwohner : 1,011.326 Pers.</p> <p>Bevölkerungsdichte gesamt: 236 Pers./qkm</p> <p>Bevölkerungsdichte alpiner Raum: 10 Pers./qkm</p> <p>Alpenanteil: ca. 80 %</p>	<p>Hauptorte/Tourismuszentren: <i>Nizza, Cannes, Antibes, Grasse</i></p> <p>Tourismuszentren: <i>Valberg</i></p>

Quelle: eigene Zusammenstellung

4.1.2 Steckbrief der Region Rhône-Alpes

Die Region Rhône-Alpes mit einer Fläche von 43.738 km² und 5,6 Mio Einwohner kann grob mit der Schweiz verglichen werden¹¹. Trotz ihrer erheblichen Flächenanteile an unbewohnbaren Berggebieten liegt die Region *Rhône-Alpes* mit einer Bevölkerungsdichte von rd. 130 Menschen pro Quadratkilometer knapp über dem französischen Durchschnitt. Die Region weist jedoch einen relativ kräftigen Bevölkerungszuwachs durch Geburten und einen positiven Zuwanderungssaldo auf. Die Bevölkerung ist jünger als im nationalen Schnitt.

Die Region ist charakterisiert durch ein dichtes Netz traditionsreicher städtischer Agglomerationen, an der Spitze die Metropole Lyon und die Städte Grenoble und St. Étienne. Diese Großstädte sind wiederum in ein Netz mittlerer Städte eingebaut wie Annecy und Chambéry.¹²

Die Region umfasst 8 Départements, wovon die drei Départements Ardèche, Loire und Rhône (mit Lyon als Hauptort der Region) bereits jenseits der Rhône im Zentralmassiv liegen und das Département Ain sich bereits in die Ausläufer des Jura erstreckt. Die Départements Isère und Drôme haben etwa die Hälfte ihrer Fläche im Flachland. In Isère liegt mit der Hauptstadt Grenoble auch der wirtschaftliche Schwerpunkt im alpinen Raum, im Département Drôme hingegen im Rhônetal. Das Berggebiet dieses Département spielt wirtschaftlich so gut wie keine Rolle. Nur die Departements Savoie und Haute-Savoie sind rein alpine Gebiete.

¹¹ Schweiz : 41.285 km² und 7,1 Mio. Einwohner

¹² Einwohnerzahlen 1999: Lyon rd. 445.000, St. Étienne rd. 180.000, Grenoble rd. 153.000, Chambéry rd. 56.000, Annecy rd. 50.000

Tabelle 4: Départements der Region Rhône-Alpes mit Alpenanteilen

Département	Kennziffern	Hauptorte / Tourismuszentren
<i>Drôme</i>	<p>Fläche: 6.576 qkm</p> <p>Einwohner : 436.910 Pers.</p> <p>Bevölkerungsdichte: 66 Pers./qkm</p> <p>Alpenanteil : ca. 50 %</p>	<p>Hauptorte: <i>Valence, Montélimar</i></p>
<i>Isère</i>	<p>Fläche: 7.467 qkm</p> <p>Einwohner: 1,093.770 Pers.</p> <p>Bevölkerungsdichte: 166 Pers./qkm</p> <p>Alpenanteil: ca. 50 %</p>	<p>Hauptort: <i>Grenoble</i></p> <p>Tourismuszentren : <i>Chamrousse, Alpe d'Huez, Les Deux Alpes, Les Sept-Laux, Villard-de-Lans</i></p>
<i>Haute-Savoie</i>	<p>Fläche: 4.391 qkm.</p> <p>Einwohner : 631.560 Pers.</p> <p>Bevölkerungsdichte gesamt: 144 Pers./qkm</p> <p>Alpenanteil: 2 Drittel</p>	<p>Hauptort: <i>Annecy</i></p> <p>Tourismuszentren (Winter): <i>Megève, Chamonix, Morzine- Avoriaz, La Clusaz, Flaine, Saint-Gervais, Les Houches</i></p>
<i>Savoie</i>	<p>Fläche: 6.036 qkm.</p> <p>Einwohner : 373.240 Pers.</p> <p>Bevölkerungsdichte gesamt: 62 Pers./qkm</p> <p>Alpenanteil: 2 Drittel</p>	<p>Hauptort : <i>Chambéry</i></p> <p>Tourismuszentren (Winter): <i>Val d'Isère, Courchevel, Méribel, Tignes, Les Arcs, La Plagne</i></p> <p>Kurort: <i>Aix-les-Bains</i></p>

Quelle : eigene Zusammenstellung

4.2 Italien

Italien, dessen Staatsgebiet nahezu den gesamten Südrand der Alpen abdeckt, ist mit insgesamt 7 Regionen am Alpengebiet beteiligt. Es sind dies, beginnend im Westen:

Liguria (Ligurien)
 Piemonte (Piemont)
 Valle d'Aosta (Aosta-Tal)
 Lombardia (Lombardei)
 Trentino-Alto Adige (Trentino-Südtirol)
 Veneto (Venetien)
 Friuli-Venezia Giulia (Friaul-Julisch Venetien).

Diese 7 Regionen weisen bei einer Gesamtfläche von 97.798 Quadratkilometern eine Bevölkerung von 21,377.077 Einwohnern auf und haben damit eine mehr als doppelt so hohe Einwohnerdichte als etwa Österreich. Auch gegenüber den französischen Regionen mit Alpenanteilen ist die Einwohnerdichte um rd. 60 % höher, obwohl der Anteil alpiner Flächen an der Gesamtfläche der Regionen mit 53,5 % faktisch gleich hoch ist wie in Frankreich. Lediglich die Regionen Trentino-Südtirol und Aostatal gehören mit ihrer gesamten Fläche zum alpinen Gebiet.

Tabelle 5: Italienische Regionen mit Alpenanteilen im Vergleich zu Österreich

Region (Regione)	Fläche in km ²	Einwohner (2001)	Bevölkerungsdichte Einwohner/km ²
Liguria (Ligurien)	5.421	1,560.748	288
Piemonte (Piemont)	25.399	4,166.442	164
Valle d'Aosta (Aosta-Tal)	3.263	119.356	37
Lombardia (Lombardei)	23.861	8,922.463	374
Trentino-Alto Adige (Trentino-Südtirol)	13.607	937.107	69
Veneto (Venetien)	18.392	4,490.586	244
Friuli-Venezia Giulia (Friaul-Julisch Venetien)	7.855	1,180.375	150
Regionen gesamt	97.798	21,377.077	135
Österreich	83.858	8,092.254	96

Quelle: eigene Zusammenstellung

Abbildung 5: Die westlichen italienischen Regionen mit Alpenanteilen: Ligurien, Piemont, Aostatal, Lombardei



Quelle: Encarta 99

Abbildung 6: Die östlichen Regionen mit Alpenanteilen: Trentino-Südtirol, Venetien, Friaul-Julisch Venetien



Quelle: Encarta 99

4.2.1 Steckbrief der Region Ligurien

Die Region Ligurien im äußersten Südwesten Italiens ähnelt in ihren Grundstrukturen dem französischen Département Alpes-Maritimes: Mit nur 5.416 Quadratkilometern (drittkleinste italienische Region), aber 1.560.748 Einwohnern gehört Ligurien zu den am dichtesten besiedelten Gebieten Italiens (288 Einwohner/qkm). 90% der Einwohner leben an der Küste mit den Hauptorten Genua (Sitz der Region), Imperia, Savona und La Spezia. Andere, teils weltbekannte Küstenstädte bzw. Tourismuszentren sind San Remo, Ventimiglia, Sestri Levante, Rapallo und Chiavari. Die Bevölkerungsentwicklung war aufgrund von Geburtenrückgang und Abwanderung in den vergangenen Jahren negativ.

Die Region umfasst, beginnend mit der französischen Grenze, die vier Provinzen Imperia, Savona, Genova und La Spezia. Imperia und Savona enthalten Alpenanteile. Wenngleich rd. 65 % der Region gebirgig sind, spielen die Alpen nur mehr eine geringe Rolle: Der Alpenbogen stößt hier bei den Colle die Cadibona mit den nördlichen Ausläufern des Apennin zusammen und hält etwa 40 % der Gebirgsfläche der Region insgesamt. Das Alpengebiet rd. um den Monte Mongioié ist zudem großflächig unter Naturschutz gestellt. Gesamthaft gesehen, spielen damit die Alpen als Wirtschaftsraum in der Region Ligurien so gut wie keine Rolle.

52,3 % Liguriens ist mit Wald bedeckt, damit ist Ligurien die walddreichste Region Italiens. In der Landwirtschaft spielen nur mehr spezielle Nischen wie die Blumenzucht an der Riviera Ponente (50 % der nationalen Produktion) oder der Obst und Gemüseanbau auf der Albenga-Ebene eine Rolle. In Cinque Terre wird Wein auf künstlich angelegten Terrassen angepflanzt.

Tabelle 6: Provinzen der Region Ligurien mit Alpenanteilen

Provinz	Kennziffern	Hauptorte / Tourismuszentren
<i>Imperia</i>	Fläche: 1.156 qkm Einwohner : 216.400 Pers. Bevölkerungsdichte: 187 Pers./qkm Alpenanteil : ca. 90 %	<i>Imperia, Ventimiglia, San Remo</i>
<i>Savona</i>	Fläche: 1.544 qkm Einwohner: 279.706 Pers. Bevölkerungsdichte: 181 Pers./qkm Alpenanteil: ca. 70 %	<i>Savona, Albenga, Alassio</i>

Quelle: eigene Zusammenstellung

Zusammen mit der Lombardei und dem Piemont bildet Ligurien das Industriedreieck, welches die italienische Wirtschaft nach dem 2. Weltkrieg expandieren ließ. Zentrum der Industrie ist Genua, wo vor allem die Chemie, die Petrochemie, die Stahl- und die metallverarbeitende Industrie angesiedelt sind. Genua, der größte Hafen Italiens, hat heute mit der Konkurrenz der Nordhäfen Europas, besonders im Containerverkehr, zu kämpfen. Auch die Industrie Liguriens – neben dem Transportwesen und dem Tourismus das wichtigste wirtschaftliche Standbein –, die Ende der 70er Jahre als erste in Italien in eine krisenhafte Entwicklung stürzte, befindet sich in einem langwierigen und tiefgreifenden Umstrukturierungsprozeß.

In den Hügel- und Berggebieten herrscht der sanfte Tourismus (Agriturismo) vor: Es gibt zahlreiche Naturschutzgebiete, Radfahr- und Wandermöglichkeiten. Der Wintertourismus konzentriert sich auf das Avetotal.

4.2.2 Steckbrief der Region Piemont

Die Region Piemont, mit 25.399 Quadratkilometern hinter Sizilien die größte Region Italiens überhaupt, weist mit 4.166.442 Einwohnern eine knapp unter dem italienischen Durchschnitt liegende Einwohnerdichte auf (164 Pers./qkm gegenüber 187 Pers./qkm Italien insgesamt). Die Bevölkerungszahl ist leicht im Sinken begriffen, wobei insbesondere die Bergregionen betroffen sind. Zwei der acht Provinzen der Region¹³, nämlich Cuneo und Turin weisen Alpenanteile von je rd. 50 % auf¹⁴, die Provinz Verbano-Cusio-Ossola liegt zu 100 % im Alpenraum.

Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts wurde die Abgeschlossenheit der Region gegenüber dem Westen und dem Norden als Nachteil empfunden. Durch den Bau der Tunnels im Aostatal zu Frankreich und der Schweiz wurde die Region mit Europa verbunden. Überdies hat der Wasserreichtum der Alpen, welcher durch Wasserkraftwerke genützt wird, entscheidend zum Aufschwung der Industrie beigetragen.

Tabelle 7: Provinzen der Region Piemont mit Alpenanteilen

Provinz	Kennziffern	Hauptorte/Tourismuszentren
<i>Verbano-Cusio-Ossola</i>	Fläche: 2.276 qkm Einwohner: 160.900 Pers. Bevölkerungsdichte: 71 Pers./qkm Alpenanteil: 100 %	<i>Verbania, Domodóssola</i> Tourismuszentren (Winter): <i>Macugnaga (Monte Rosa Massiv)</i> Tourismuszentren (Sommer): <i>Cannobio, Stresa (u.a. Orte am Lago Maggiore)</i>
<i>Cuneo</i>	Fläche: 6.895 qkm Einwohner : 556.400 Bevölkerungsdichte: 81 Pers./qkm Alpenanteil : 51 %	<i>Cuneo</i> Tourismuszentren (Winter): <i>Limone Piemonte</i>

¹³ Alessandria, Biella, Asti, Cuneo, Novara, Torino, Verbano-Cusio-Ossola, Vercelli

¹⁴ Der minimale Alpenanteil der Provinz Novara von etwa 5 % wird hier außer Acht gelassen.

Fortsetzung Tabelle 7: Provinzen der Region Piemont mit Alpenanteilen

Provinz	Kennziffern	Hauptorte/Tourismuszentren
<i>Torino</i>	Fläche: 6.829 qkm Einwohner: 2,236.765 Pers. Bevölkerungsdichte: 328 Pers./qkm Alpenanteil: 52 %	<i>Turin (Torino), Settimo Torinese, Moncalieri, Collegno, Nichelino</i> Tourismuszentren (Winter): <i>Sestrière</i>
<i>Vercelli</i>	Fläche: 2.080 qkm Einwohner: 180.700 Pers. Bevölkerungsdichte: 87 Pers./qkm Alpenanteil: 38 %	<i>Vercelli</i>

Quelle: Eigene Zusammenstellung

Die Industrie ist schwerpunktmäßig auf Metallverarbeitung und Transportmittel (Fiat-Konzern, Fahrzeugkomponenten, Car-Design) ausgerichtet. Weltweit bekannte Spitzenunternehmungen finden sich weiters in den Bereich Robotik und Automatisierung, Textilien (Modedesign), Nahrungs- und Genussmittelindustrie (Ferrero, Cinzano) und Verlagswesen.

Neben diesen international operierenden Unternehmungen finden sich im Piemont die für Italien so typischen Industriebezirke, in den sich kleine und mittlere Unternehmungen auf einen Fertigungsschwerpunkt konzentrieren: Gold und Schmuck (Valenza in der Provinz Alessandria), Textilindustrie in der Provinz Biella, Haushaltswaren in der Provinz Verbano-Cusio-Ossola, Möbel in Saluzzo (Cuneo), etc. Die meisten dieser Industriebezirke befinden sich jedoch schon im Tiefland.

Ein insgesamt hohes Potential im Bereich Technologie, Forschung und Entwicklung sowie ein hohes Niveau im Bildungswesen gehören zu den wirtschaftlichen Trümpfen des Piemont. Im Berggebiet spielt naturgemäß der Tourismus eine bedeutendere Rolle als die Industrie. Die Region Piemont richtet bekanntlich gemeinsam mit der Region Aostatal die Winterolympiade 2006 aus. Das Piemont verfügt mit Sestrière über ein international bekanntes Schigebiet; weniger bekannt

sind der in der Provinz Verbano-Cusio-Ossola am Fuße des Monte Rosa-Massivs gelegene Wintersportort Macugnaga sowie die in den Seealpen an der Grenze zu Frankreich gelegene Schiregion Limone Piemonte. Mit dem Lago Maggiore befindet sich auch eine international renommierte sommertouristische Destination zum Großteil innerhalb der Regionsgrenzen. Im übrigen setzt auch Piemont, gleich wie Ligurien, auf eine ökologisch-regional orientierte Strategie des Sommertourismus, die in Italien als *Agriturismo* (Ferien auf dem Bauernhof) bezeichnet wird. Die Region verfügt über die größte Zahl von Naturschutzgebieten in Italien.

4.2.3 Steckbrief der Region Aostatal

Mit 3.262 Quadratkilometern und 119.356 Einwohner ist die Autonome Region Aostatal die kleinste und am dünnsten bediedelte Region Italiens überhaupt (37 Einwohner/qkm). Es gibt keine administrativen Provinzen als nachgeordnete Gebietskörperschaft. Das Tal wird vom Mont-Blanc-Massiv, dem Monte-Rosa-Massiv und dem Gran-Paradiso-Massiv umschlossen. Der Hauptort Aosta liegt am Schnittpunkt zweier Verkehrsrouten, einerseits von Frankreich (Mont-Blanc-Tunnel), andererseits von der Schweiz (St. Bernhard-Tunnel).

Im Tal wird sowohl italienisch als auch französisch gesprochen. Das Sonderstatut der Region Aostatal legt u.a. die Gleichstellung beider Sprachen fest. Als Umgangssprache fungiert das *Patois*, ein französisch-provençalischer Dialekt.

Die massiven Abwanderungen in das Piemont bis zum zweiten Weltkrieg konnte durch den Wintertourismus gebremst werden. Durch die ausgedehnten Gletscherflächen kann auch Sommerschilaf betrieben werden. Mit Cervinia und Courmayeur, aber auch Gressoney-St-Jean, Gressoney-La-Trinite und Valtournenche verfügt das Aostatal über eine Reihe renommierter Wintersportorte. Im Sommer setzt auch das Aostatal auf den *Agriturismo*, der hier eine lange Tradition hat.

Neben der Wasserkraft sind die Eisen- und Stahlindustrie (Aosta, Saint Marcel, Verres, Pont-Saint-Martin) und die Textilindustrie (Chatillon) die maßgeblichsten Industriezweige. Die Wirtschaft ist größtenteils klein- und mittelbetrieblich strukturiert. Die wirtschaftliche Performance der Region leidet unter dem drastischen Niedergang der Industrie in den vergangenen Jahrzehnten. Dies gilt insbesondere für die Schwerindustrie, die stark von der öffentlichen Hand abhängig und nur wenig international orientiert ist.

4.2.4 Steckbrief der Region Lombardei

Mit 23.861 Quadratkilometern und 8,922.463 Einwohnern ist die Lombardei hinter Sizilien und dem Piemont flächenmäßig die drittgrößte, nach Einwohnern aber mit weitem Abstand die bedeutendste Region Italiens (374 Einwohner/qkm). Die Region wird von insgesamt 11 Provinzen¹⁵ gebildet, von den folgende 6 Alpenanteile aufweisen (in West-Ost-Richtung): Varese, Como, Lecco, Bergamo, Sondrio, Brescia. Insgesamt sind 40 % der Regionsfläche alpin, jedoch nur die Provinz Sondrio liegt zu 100 % im alpinen Raum.

Tabelle 8: Provinzen der Region Lombardei mit Alpenanteilen

Provinz	Kennziffern	Hauptorte
<i>Sondrio</i>	Fläche: 3.212 qkm Einwohner: 177.367 Pers. Bevölkerungsdichte: 55 Pers./qkm Alpenanteil: 100 %	<i>Sondrio</i> Tourismuszentren (Winter): <i>Bormio, Livigno, Aprica</i>
<i>Lecco</i>	Fläche: 816 qkm Einwohner: 309.484 Pers. Bevölkerungsdichte: 379 Pers./qkm Alpenanteil: 68 %	<i>Lecco</i> Tourismuszentren (Sommer): Seen-Region <i>Comer See</i> (<i>Ostufer</i>)

¹⁵ Bergamo, Brescia, Como, Cremona, Lecco, Lodi, Mantova, Milano, Pavia. Sondrio, Varese.

Fortsetzung Tabelle 8: Provinzen der Region Piemont mit Alpenanteilen

Provinz	Kennziffern	Hauptorte
<i>Como</i>	Fläche: 1.288 qkm Einwohner: 539.472 Pers. Bevölkerungsdichte: 419 Pers./qkm Alpenanteil: 67 %	<i>Como, Cantú</i> Tourismuszentren (Sommer): Seen-Region <i>Comer See</i> (<i>Westufer</i>)
<i>Bergamo</i>	Fläche: 2.723 qkm Einwohner: 965.133 Pers. Bevölkerungsdichte: 354 Pers./qkm Alpenanteil: 64 %	<i>Bergamo</i> Tourismuszentren (Sommer): Seen-Region <i>Iseosee</i>
<i>Brescia</i>	Fläche: 4.784 qkm Einwohner: 1.098.481 Pers. Bevölkerungsdichte: 230 Pers./qkm Alpenanteil: 55 %	<i>Brescia</i> Tourismuszentren (Sommer): Seen-Regionen (<i>Iseosee,</i> <i>Gardasee, Idrosee</i>)
<i>Varese</i>	Fläche: 1.199 qkm Einwohner : 816.274 Pers. Bevölkerungsdichte: 681 Pers./qkm Alpenanteil : ca. 30 %	<i>Varese, Gallarate, Busto</i> <i>Arsizio, Saronno</i> Tourismuszentren (Sommer): Seen-Regionen (<i>Lago</i> <i>Maggiore, Lugano See</i>)

Quelle: Eigene Zusammenstellung

Die Region zählt, gemeinsam mit Katalonien, Baden-Württemberg und Rhône-Alpes zu den vier „Motoren“ Europas. Hier werden 20 % des italienischen Brutto-Inlandsprodukts und mehr als ein Drittel der italienischen Industrieproduktion erzeugt. Die Regionshauptstadt Mailand mit 1,3 Mio. Einwohnern innerhalb der engeren Stadtgrenzen, jedoch mehr als 2,5 Mio. Einwohnern unter Berücksichtigung der mit ihr verschmolzenen umliegenden Städte, gilt als das bedeutendste Wirtschaftszentrum Europas.

Die Alpenausläufer der Region Lombardei werden von größeren Seen eiszeitlichen Ursprungs durchsetzt, die allesamt Zentren des Sommertourismus darstellen: Lago Maggiore (Ostufer, gemeinsam mit Piemont), Lugano-See (kleiner Teil, Rest Schweiz), Comer See (gemeinsam mit Schweiz), Iseo-See, Idro-See, Garda-See (gemeinsam mit Trient und der Region Veneto).

Auch in den Provinzen mit alpinen Anteilen liegt der Schwerpunkt der wirtschaftlichen Tätigkeit im nichtalpinen Raum. Gleich wie im Piemont finden sich auch hier Industriebezirke mit Schwerpunkten auf gewissen Produktionszweigen: So etwa in der Provinz Varese neben der Provinzhauptstadt selbst (Schuhe, Bekleidung, Haushaltsartikel) die Städte Saronno (Nahrungsmittelindustrie), Busto Arsizio (Elektrogeräte), Gallarate (Bekleidung), in der Provinz Como die Stadt Cantù als Zentrum der Möbelerzeugung etc. Lediglich Sondrio, die einzige rein alpine Provinz der Region, ist überwiegend auf den Tourismus ausgerichtet: Hier finden sich Wintersportorte wie Bormio, Livigno oder Aprica.

4.2.5 Steckbrief der Region Trentino-Südtirol

Die Region Trentino-Südtirol, bestehend aus den autonomen Provinzen Trient und Bozen ist die nördlichste Alpenregion Italiens. Mit einer Fläche von 13.607 Quadratkilometern und 937.107 Einwohnern gehört Trentino-Südtirol mit einer Einwohnerdichte von 69 Personen/qkm zu den am dünnsten besiedelten Regionen Italiens.

Die Region Trentino-Südtirol wird von drei ethnischen Gruppen besiedelt. In Südtirol sprechen rd. 66,4 % der Bevölkerung deutschsprachig, 29,4 % italienisch und 4,2 % ladinisch, einen rätoromanischen Dialekt. Das Trentino ist überwiegend italienischsprachig.

Tabelle 9: Provinzen der Region Trentino-Südtirol

Provinz	Kennziffern	Hauptorte / Tourismuszentren
<i>Trentino</i>	Fläche: 6.207 qkm Einwohner : 471.843 Bevölkerungsdichte: 77 Pers./qkm Alpenanteil : 100 %	<i>Trento, Rovereto</i> Tourismusorte (Winter): <i>Madonna di Campiglio, Molveno (Valli di Sole), Canazei (Fassatal), Cavalese und Predazzo, (Fleimstal)</i> Tourismusorte (Sommer): <i>Seen-Regionen (Gardasee, Levicosee).</i>
<i>Südtirol</i>	Fläche: 7.400 qkm Einwohner: 465.264 Pers. Bevölkerungsdichte: 60 Pers./qkm Alpenanteil: 100 %	<i>Bozen, Meran, Brixen</i> Tourismusorte (Winter): <i>Wolkenstein, St. Ulrich, Corvara, Abtei, Kastelruth etc.</i> Tourismusorte (Sommer): <i>Meran, Schenna, Kastelruth, Kaltern etc.</i>

Quelle: Eigene Zusammenstellung

Der hohe Lebensstandard der Region, insbesondere der Provinz Bozen, ist das Resultat einer ausgewogenen Präsenz der verschiedensten Wirtschaftszweige. Zum einen verfügt die Region über eine spartenreiche Land- und Forstwirtschaft (Obst, Wein, Milch- und Holzwirtschaft). Die Region ist der größte Apfelproduzent Italiens und stellt 17 % der italienischen Nutzholzproduktion. Die Region ist ferner hinter der Lombardei der größte Wasserkraftproduzent und verfügt insbesondere im Umfeld der jeweiligen Provinzhauptstädte Bozen und Trento (Trient) über eine beachtliche mittelständische Industrie. Ein drittes Standbein ist der im Sommer wie Winter gut ausgebaute Tourismus (Schlerngebiet, Grödner Tal, Dolomiten, Brenta-Gebiet etc.).

Im Trentino ist die Wirtschaft etwas weniger diversifiziert, im Tourismus ist der „unprofessionelle“ Sektor (Privatzimmervermietung, Zweitwohnsitze) sehr ausgeprägt. Eine zunehmende Extensivierung der Landwirtschaft ist allerdings in beiden Provinzen zu beobachten.

4.2.6 Steckbrief der Region Venetien

Mit 18.391 Quadratkilometern und 4.490.586 Einwohnern gehört das Veneto zu den dichter besiedelten Regionen Italiens (244 Pers./qkm). Dennoch gibt es im Gegensatz zu anderen Regionen keine ausgesprochenen Agglomerationen: Die Regionshauptstadt Venedig (333.000 Einwohner), Verona (260.000 Einwohner) und Padua (227.000 Einwohner) sind die größten Städte. Ungefähr die Hälfte der Bevölkerung lebt in Städten mit weniger als 10.000 Einwohnern.

Die Region weist einen rd. 30-%igen Alpenanteil auf, bestehend aus den venezianischen Voralpen, einem Teil der Dolomiten und den Karnischen Alpen. Von den insgesamt 7 Provinzen¹⁶ weisen die Provinzen Verona, Vicenza, Treviso und Belluno Alpenanteile auf, hiervon die Provinz Treviso nur einen dünnen Voralpenstreifen von etwa 10 % der Gesamtfläche der Provinz. Von den übrigen Provinzen liegt Belluno zur Gänze im Alpenraum (Dolomiten, Karnische Alpen); der Alpenanteil von Verona (Venezianische Voralpen) beträgt etwa 30 % und jener von Vicenza (venezianische Voralpen) rd. 40 %. Die Bevölkerungsdichte ist in der Bergprovinz Belluno mit einem Wert von 57 Personen/qkm erwartungsgemäß am niedrigsten.

Tabelle 10: Provinzen der Region Venetien mit Alpenanteilen

Provinz	Kennziffern	Hauptorte/Tourismuszentren
<i>Verona</i>	Fläche: 3.121 qkm Einwohner : 818.500 Pers. Bevölkerungsdichte: 262 Pers./qkm Alpenanteil : ca. 30 %	<i>Verona</i> Tourismuszentren: <i>Verona, Seen-Region Gardasee (Ostufer)</i>
<i>Vicenza</i>	Fläche: 2.722 qkm Einwohner: 783.900 Pers. Bevölkerungsdichte: 288 Pers./qkm Alpenanteil: 40 %	<i>Vicenza, Bassano del Grappa, Schio</i>

¹⁶ Belluno, Padova, Rovigo, Treviso, Venezia, Verona, Vicenza

Fortsetzung Tabelle 10: Provinzen der Region Venetien (Veneto) mit höherem Alpenanteil

Provinz	Kennziffern	Hauptorte/Tourismuszentren
<i>Belluno</i>	<p>Fläche: 3.678 qkm</p> <p>Einwohner: 211.200 Pers.</p> <p>Bevölkerungsdichte: 57 Pers./qkm</p> <p>Alpenanteil: 100 %</p>	<p><i>Belluno, Feltre</i></p> <p>Tourismuszentren (Winter): <i>Arabba, Álleghe, Cortina d'Ampezzo</i></p>

Quelle: Eigene Zusammenstellung

Die Region hatte, insbesondere im Gefolge der gigantischen Überschwemmungen im Po-Delta 1951 unter massiven Abwanderungen in die Lombardei und nach Piemont zu leiden. Diese Tendenz hat sich durch die verbesserten ökonomischen Randbedingungen und die verminderte Nachfrage nach Arbeitskräften in den hochentwickelten Industriegebieten abgeschwächt.

In der Region Veneto überwiegt, mit Ausnahme des Industriegebiets von Porto Marghera, die klein- und mittelbetriebliche Industrie mit verstreuten Standorten. Die z.T. familienbetrieblich organisierten, untereinander stark vernetzten und hochgradig exportorientierten Betriebe bilden das wirtschaftliche Rückgrat Venetiens.

Auch im Veneto finden sich die für Italien typischen Industrieschwerpunkte: Textilienherzeugung in Valdagno und Schio (Provinz Vicenza), Schuhfabriken entlang des Brenta-Flusses, Schmuckherstellung in der Region zwischen Vicenza und Bassano, Möbel- und Haushaltsgeräte rund um Treviso. Die Schwerpunkte des Industriekomplexes von Porto Marghera, einem der größeren italienischen Industriegebiete, liegen in der Petrochemie, der Chemie, der Metallurgie, dem Anlagenbau und der Erzeugung von Wärmeenergie. In Belluno befinden sich weltweit bekannte Brillenhersteller. Die Industrie ist großteils familienbetrieblich organisiert, von mittlerer Größe, stark untereinander vernetzt und exportorientiert.

Touristisch sind aus alpiner Perspektive vor allem die Winter- und Sommer-tourismusorte Cortina d'Ampezzo, Álleghe, Arraba sowie natürlich das östliche

Gardasee-Ufer mit Malcesine, Garda, Lazise usw. zu nennen. Im Flach- und Hügelland ist neben den vielen städtetouristischen Kleinoden des Veneto (Chioggia, Portogruaro, Bassano del Grappa, Feltre etc.) und natürlich Venedig selbst auf die Badeorte Bibione, Jesolo, Caorle etc. sowie die Kurorte Abano Terme und Montegrotto zu verweisen.

4.2.7 Steckbrief der Region Friaul-Julisch Venetien

Mit 7.855 Quadratkilometern und 1.180.375 Einwohnern gehört die Region Friaul-Julisch Venetien (Friuli-Venezia Giulia) zu den dünner besiedelten Gebieten Italiens (150 Pers./qkm.). Die Region verweist auf eine besonders wechselvolle Zeitgeschichte. Die ursprünglich als Julisch Venetien bekannte Region verlor nach dem 2. Weltkrieg die Provinzen Fiume, Pola zur Gänze und große Teile der Provinzen Triest (Trieste) und Görz (Gorizia) an das frühere Jugoslawien. Dies führte einerseits zu einer Absiedelung von den Berggebieten in das Tiefland der Region, aber noch zu einem weit stärkeren Ausmaß zu einer gänzlichen Auswanderungswelle. Durch das verheerende Erdbeben von 1976 wurde das industrielle Wachstum der Region erneut auf das niedrigere Niveau der Nachkriegszeit zurückgeworfen.

Die Region verfügt, gleich wie das Aostatal und Trentino-Südtirol, durch ihre deutschsprachigen und slowenischen ethnischen Minderheiten über ein eigenes Statut.

Friaul-Julisch Venetien ist in vier Provinzen mit den gleichnamigen Hauptorten Udine (95.000 Einwohner), Pordenone (48.000 Einwohner), Gorizia (38.000 Einwohner) und Trieste, zugleich die Regionalhauptstadt (252.000 Einwohner) unterteilt. Nur die Provinzen Pordenone und Udine besitzen Alpenanteile.¹⁷

¹⁷ Die Provinz Gorizia, wiewohl in der Auflistung der Alpenkonvention als alpines Gebiet genannt, wird aufgrund des äußerst geringen Berggebietsanteils nicht zu den alpinen Provinzen gezählt.

Tabelle 11: Provinzen der Region Friaul-Julisch Venetien mit Alpenanteilen

Provinz	Kennziffern	Hauptorte / Tourismuszentren
<i>Pordenone</i>	Fläche: 2.273 qkm Einwohner : 279.171 Bevölkerungsdichte: 123 Pers./qkm Alpenanteil : 35 %	<i>Pordenone</i> Tourismuszentren (Winter): <i>Piancavallo</i>
<i>Udine</i>	Fläche: 4.893 qkm Einwohner: 519.662 Pers. Bevölkerungsdichte: 106 Pers./qkm Alpenanteil: 52 %	<i>Udine</i> Tourismuszentren (Winter): <i>Sella Nevea</i> Tourismuszentren (Sommer): <i>Lignano (Adria)</i>

Quelle: Eigene Zusammenstellung

In den Gebirgsregionen spielt die Landwirtschaft keine besondere Rolle aufgrund der wenig fruchtbaren Böden (Karst) und der zahlreichen militärischen Sperrgebiete. In den hügeligen Gebieten und der Ebene besitzt der Weinbau mit hochqualitativen Produkten (Tokai, Terrano, Cabernet, Merlot) einen relativ bedeutenden Stellenwert.

Die wichtigsten Industriegebiete sind Triest, Monfalcone, Pordenone und Gorizia mit den Hauptsparten Schiffsbau und (Petro-)Chemie. Daneben ist die Möbel- und Schuherzeugung, der Maschinen und Gerätebau (landwirtschaftliche Maschinen, Maschinen für die Erzeugung von Textilien, Nahrungsmittel, Papier, Kaffeemaschinen, etc.) von Bedeutung.

Die Region verfügt über keine größeren Wintersportgebiete, wohl aber mit Lignano und Grado über zwei traditionsreiche Badeorte an der Adria.

In verkehrsmäßiger Hinsicht ist neben dem Hafen von Triest insbesondere die Bahnverbindung nach Österreich durch das Kanaltal (Tarvis) zu erwähnen.

Die Bergregionen gehören zu den Problemgebieten der Region. Sie leiden unter Abwanderung, einem Rückgang der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung, infrastrukturellen Mängeln und einem Niedergang von Industrie und Gewerbe. Auch der Tourismus ist in diesen Gebieten im Vergleich zu den Tourismusgebieten im Veneto und im benachbarten Ausland wenig konkurrenzfähig.

4.3 Slowenien

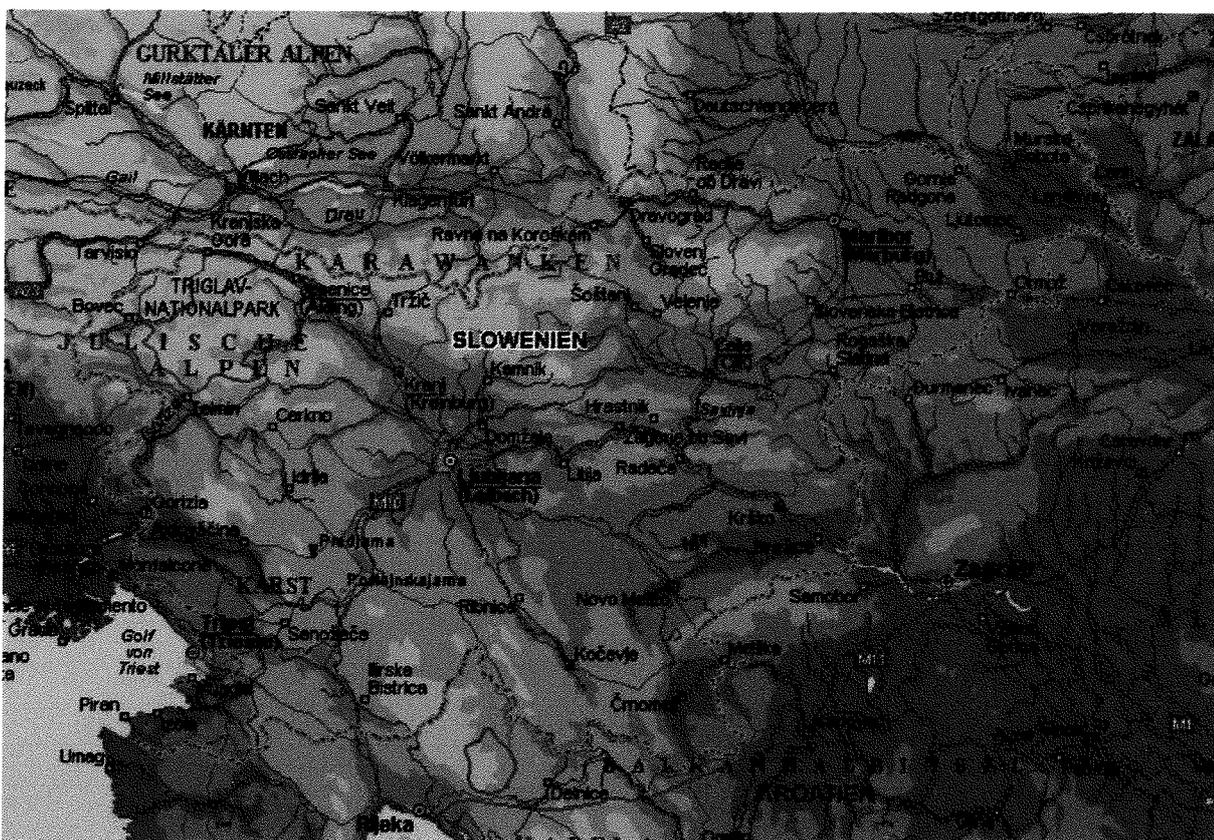
Slowenien wird – zumindest geographisch – bereits der Balkanhalbinsel zugeordnet, die Bewohner der Landes sehen sich allerdings nicht als dem Balkan zugehörig. Seit 1991, als Slowenien formell seine Unabhängigkeit von der Republik Jugoslawien erklärte und darauf hin kurzzeitige Kampfhandlungen zwischen der slowenischen Miliz und der jugoslawischen Bundesarmee erleben musste, ist Slowenien eine unabhängige Republik.

Mit einer Fläche von 20.273 qkm ist Slowenien etwa gleich groß wie die österreichischen Bundesländer Tirol und Salzburg zusammen, aber deutlich dichter besiedelt (Bevölkerungsdichte Sloweniens: 98 Einwohner/qkm, Tirol: 53, Salzburg: 72).

Etwa 25 % der Landesfläche werden den Alpen zugerechnet, die mit den Julischen Alpen an der Grenze zu Österreich und Italien beginnen, sich in den Karawanken und den Steiner Alpen längs der Grenze zu Kärnten fortsetzen und schließlich im Pohorje-Gebirge westlich von Marburg (Maribor) auslaufen. In den Julischen Alpen befindet sich die höchste Erhebung des Landes, der Triglav mit 2.863 Metern ü.d.M. Das Karstgebiet erstreckt sich im Süden und Südwesten des Landes bis zur Mittelmeerküste. Slowenien besitzt einen Küstenstreifen in der Länge von etwa 50 km. Der Ostteil des Landes ist hügelig und geht allmählich in die Pannonische Tiefebene über.

Rund zwei Drittel der Bevölkerung leben in Städten, rund ein Drittel auf dem Lande. Die größte Stadt Sloweniens ist die Hauptstadt Laibach (Ljubljana) mit rd. 270.000 Einwohnern; sie ist Verkehrsknotenpunkt sowie kulturelles und wirtschaftliches Zentrum des Landes. Marburg (Maribor) mit rund 113.400 Einwohnern ist bekannt als Universitäts- und Industriestadt sowie als Austragungsort von Schi-Weltcup-Bewerben. Darüber hinaus gibt es noch eine Reihe kleinerer Städte wie Celje, Kranj, Ptuj, Jesenice, Velenje, Koper, Nova Goriza, Novo Mesto und Murska Sobota, deren Einwohnerzahl aber unter der 50.000-Marke bleibt.

Abbildung 7: Slowenien



Quelle: Encarta 99

Rund die Hälfte der Landesfläche ist bewaldet, rund 40 % des Landes werden landwirtschaftlich genutzt. Neben Milchwirtschaft und Viehzucht, die sich im Nordwesten des Landes konzentrieren, wird auch vielfältiger Ackerbau betrieben: Im hügeligen Hinterland der Mittelmeerküste werden mediterranes Gemüse, Wein und Oliven angebaut. Ausgedehnte Hopfenplantagen befinden sich im Savinja-Tal im Zentrum des Landes. Besonders in den dicht besiedelten weiten Tälern von Save

und Drau werden auf grossen Flächen Mais, Weizen, Zuckerrüben und Kartoffeln angebaut. Die Zentren des Weinbaus befinden sich im Nordosten des Landes.

Neben dem Bergbau (v.a. Blei, Eisenerz, Quecksilber, Braunkohle) besitzt in Slowenien auch die Energiewirtschaft eine große wirtschaftliche Bedeutung: Save und Drau werden zur Gewinnung von Wasserkraft mehrfach gestaut, die Braunkohlevorkommen (etwa bei Velenje) werden auch zur Gewinnung thermischer Energie genutzt. Weiters besitzt Slowenien ein Kernkraftwerk in Krško. Hauptsächlich stützt sich die Wirtschaft Sloweniens aber auf die Industrie, die insbesondere auf die Herstellung von Elektronik, Elektrogeräten und Kraftfahrzeugen, Metallverarbeitung und Metallurgie spezialisiert ist. Aber auch Holz-, Papier und Möbelindustrie, chemische und pharmazeutische Industrie sowie Textil- und Lederindustrie sind in Slowenien vertreten.

Die Wirtschaft ist marktwirtschaftlich organisiert, zur Zeit sind aber immer noch rund die Hälfte aller Betriebe in staatlicher Hand. Die Wirtschaftsstruktur ist durch eine Übermacht traditioneller Industrien (Textil, Bekleidung, Stahl) und einem Manko an modernen Sparten charakterisiert. Die Exporttätigkeit konzentriert sich auf wertschöpfungsarme Produkte. Die Entstehung und Ansiedlung neuer Unternehmen wird durch administrative Hemmnisse erschwert. Die Wirtschaft leidet ferner auch unter einer veralteten Verkehrsinfrastruktur, sowohl im Autobahn- wie auch im Eisenbahnsektor.¹⁸

Slowenien besitzt dank einer Reihe von Heilquellen, insbesondere im Osten des Landes (Region Pomurska und Spodnje Posavska), einen florierenden Kurtourismus. Mit Kranjska Gora und Marburg verfügt Slowenien allerdings auch über international bekannte Schiregionen. Weitere kleinere Schigebiete befinden sich im gesamten Alpengebiet. Die warmen Alpenseen Bled und Bohinj sowie der Triglav Nationalpark in den Julischen Alpen ziehen auch im Sommer Wander- und Sport-Touristen an. Nova Goriza an der Grenze zur italienischen Provinz Gorizia ist dank seiner Spielkasinos als Unterhaltungszentrum bekannt. Ebenfalls im Südwesten, unweit von Triest, befindet sich mit dem Gestüt Lipica, der Heimstätte der Lipizzaner-Pferde, eine weitere Touristenattraktion. Touristische Anziehungspunkte sind weiters das

¹⁸ Vgl. dazu: Bojan Dejak and Andrej Horvat: The National Development Programme of the RS 2001-2006. Summary proposal, Lubljana 2002, S. 8 und 16

Karstgebiet im Südwesten des Landes, wo sich einige Karstgrotten (z.B. die Adelsberger Grotte bei Postojna und die Höhlen von Scozjan) befinden, sowie der schmale Küstenstreifen am Mittelmeer mit seinen Badeorten Portorož und Piran. Mit Koper besitzt Slowenien auch einen bedeutenden Hafen.

Slowenien ist in zwölf sog. statistische Regionen gegliedert, welche primär regionalpolitischen Zwecken dienen. Diese Regionen variieren in ihrer Größe zwischen 264 und 2.685 km² Bevölkerungszahlen zwischen 46.000 und 490.000:

Obalno-kraška,
Notranjsko-kraška,
Goriška,
Gorenjska,
Osrednjeslovenska,
Jugovzhodna Slovenija (früher Dolenjska),
Zasavka,
Spodnje-posavska,
Savinjska,
Koroška,
Podravska und
Pomurska.

Abbildung 8: Die regionale Gliederung Sloweniens



Quelle: Internet

Lediglich sechs Regionen weisen Alpenanteile auf: Goriška, Gorenjska, Osrednjeslovenska, Savinjska, Podravska und Koroška, wobei der Alpenanteil von Osrednjeslovenska sich auf einen sehr geringen Anteil an den Steiner Alpen im Norden der Region beschränkt (die Stadt Kamnik befindet sich hier). Savinjska und Prodravska weisen ebenfalls nur vergleichsweise geringe Alpenanteile auf. Die Region Savinjska wird von dem in den Steiner Alpen entspringenden Fluss Savinja durchflossen; die Besonderheit dieser Gegend sind die durch Gletschertätigkeit entstandenen Täler (Logarska dolina, Matkov kot und Robanov kot). Im Salek-Tal befindet sich der größte Braunkohlentagebau Sloweniens. Die Region Podravska (Hauptort Marburg) hat Anteil am Pohorje-Gebirge, das auch für den Wintersport erschlossen wurde. Goriška und Gorenjska sind relativ hoch entwickelte Alpenregionen. Hier befinden sich namhafte Winter- und Sommertourismusorte. Die beiden Regionen teilen sich auch den Triglav Nationalpark. Goriška wird von der Soca (Isonzo) durchflossen, Gorenjska von der Save. Bereits im Voralpenbereich liegt die Industriestadt Krainburg (Kranj). Koroška, bis zum Ende des ersten Weltkriegs zu Kärnten gehörig, ist eine weitgehend bewaldete Region, in der Land- und Forstwirtschaft betrieben wird, wo sich aber auch Industriestandorte, wie etwa das Eisenhüttenzentrum Ravne, befinden.

Tabelle 12: Regionen Sloweniens mit Alpenanteilen

Regionen	Kennziffern	Hauptorte/Tourismuszentren:
<i>Goriška</i>	Fläche: 2.326 qkm Einwohner: 120.145 Personen Bevölkerungsdichte: 52 Pers./qkm Alpenanteil: 100 %	Hauptorte: <i>Nova Goriza</i> Tourismuszentren (Winter): <i>Tolmin, Bovec</i>
<i>Gorenjska</i>	Fläche: 2.137 qkm Einwohner: 196.716 Personen Bevölkerungsdichte: 92 Pers./qkm Alpenanteil: ca. 80 %	Hauptorte: <i>Kranj, Jesenice</i> Tourismuszentren: <i>Kranjska Gora, Planica</i> <i>(Schisprungzentrum),</i> <i>Bohinjska Bistrica, Bohinj</i> <i>Jezero, Bled, Radovljica,</i> <i>Cerkno</i>

Fortsetzung Tabelle 12: Regionen Sloweniens mit Alpenanteilen

Regionen	Kennziffern	Hauptorte/Tourismuszentren:
<i>Savinjska</i>	Fläche: 2.352 qkm Einwohner: 256.834 Personen Bevölkerungsdichte: 109 Pers./qkm Alpenanteil: ca. 10 %	Hauptorte: <i>Celje, Velenje</i> Tourismuszentren: <i>Mozirje</i> (Schigebiet), <i>Logarska dolina, Celje, Topolšika</i> (Kurort)
<i>Koroška</i>	Fläche: 1.040 qkm Einwohner: 74.077 Personen Bevölkerungsdichte: 71 Pers./qkm Alpenanteil: 100 %	Hauptorte: <i>Slovenj Gradec, Ravne na Koroškem, Dravograd</i> Tourismusorte: <i>Ravne na Koroškem, Slovenj Gradec</i> (Wintertourismus)
<i>Podravska</i>	Fläche: 2.169 qkm Einwohner: 319.694 Personen Bevölkerungsdichte: 147 Pers./qkm Alpenanteil: ca. 20 %	Hauptorte: <i>Marburg (Maribor), Ptuj</i> Tourismuszentren: <i>Maribor, Rogla</i> (auch Wintertourismus) Kurorte: <i>Zreče, Rogla</i>

Quelle: Eigene Zusammenstellung

4.4 Schweiz und Liechtenstein

4.4.1 Schweiz

Mit einer Fläche von 41.285 km² und einer Einwohnerzahl von 7,26 Millionen (Einwohnerdichte 176 Pers./km²) gehört die Schweiz zu den kleineren und gleichzeitig dichter besiedelten Ländern des Alpenbogens und auch Europas. Vor allem aus überseeischer Perspektive wird die Schweiz als das Land der Alpen schlechthin betrachtet. Tatsächlich sind fast zwei Drittel der Landesfläche Berggebiet, und die Alpen bilden ein stark identitätsstiftendes Element in der

Schweiz. Dennoch spielt sich das wirtschaftliche Leben hauptsächlich im sog. Mittelland ab, das ca. 30 % der Landesfläche umfasst und zu den dichtest besiedelten Gebieten Europas zählt. Zwei Drittel der Bevölkerung leben hier, lediglich 11 % leben im alpinen Berggebiet. Im Mittelland konzentriert sich die industrielle und – soweit es um Ackerbau geht – die landwirtschaftliche Produktion ab, hingegen entfallen 60 % des Schweizer Tourismus auf die Alpen und die Voralpen.¹⁹

Die größeren Städte sind ebenfalls allesamt im Flachland gelegen und Wirtschaftszentren mit z.T. internationaler Bedeutung. Die größte Stadt Zürich mit rd. 338.000 Einwohnern ist Sitz der größten Banken und Versicherungsagenturen der Schweiz, Technologie-Zentrum und Standort des größten Schweizer Flughafens. Basel mit rd. 166.000 Einwohnern, am Dreiländereck Schweiz-Deutschland-Frankreich gelegen, ist bekannt für die chemische und pharmazeutische Industrie. Genf (rd. 175.000 Einwohner) ist Standort einer Vielzahl internationaler Organisationen (UNO, WHO, WTO etc.) und Handelszentrum. Die Hauptstadt Bern mit rd. 122.000 Einwohnern ist Verwaltungszentrum, Sitz der Bundesregierung und der Zentralbank. Zu den größeren Städten zählen letztlich auch noch Lausanne mit rd. 115.000 Einwohnern und Winterthur mit rd. 89.000 Einwohnern. Eine Reihe kleinerer Städte liegt im Nahbereich der Berggebiete bzw. in den alpinen Zonen: St. Gallen (rd. 70.000 Einwohner), Luzern (rd. 57.000 Einwohner), Chur (rd. 31.000 Einwohner), Sion (rd. 27.000 Einwohner), Thun (rd. 40.000 Einwohner).

Politisch ist die Schweiz in 26 Kantone (20 Vollkantone und 6 Halbkantone) unterteilt, die ihre eigene Verfassung, ihre eigene Regierung, ihr eigenes Parlament, ihre eigenen Gerichte und Gesetze haben. Kompatibilität mit dem Bund ist zwar in Gesetzgebung und Verwaltung erforderlich, dennoch ist die Verwaltungsautonomie und die Entscheidungsfreiheit der Kantone sehr groß. So besitzen die Kantone auch Steuerhoheit. In Abstimmung mit der EU wurde 1997 eine großregionale Gliederung geschaffen, die insbesondere einer besseren Vergleichbarkeit mit anderen

¹⁹ Vgl. hierzu: www.schweiz-in-sicht.ch

Regionalen dienen soll. Die so geschaffenen sieben Großregionen entsprechen der NUTS2-Ebene der EU-Regionalstatistik.²⁰

Abbildung 9: Die Schweiz



Quelle: Encarta 99

Von den 26 Schweizer Kantonen sind gemäß Alpenkonvention 15 als alpine Kantone einzustufen. Dieses Gebiet entspricht in etwa der Fläche der vier alpinen österreichischen Bundesländer Vorarlberg, Tirol, Salzburg und Kärnten, die Einwohnerzahl der Schweizer Kantone ist jedoch wesentlich höher (3,7 Mio. vs. 2,1 Mio.). Von diesen 15 Kantonen sind die am nördlichen Alpenrand gelegenen Kantone Waadt, Freiburg, Bern, Luzern, Schwyz und St. Gallen wiederum nur zum Teil dem alpinen Berggebiet zuzurechnen.

In Größe und Bevölkerungsdichte variieren die alpinen Kantone, wie aus Tabelle 13 zu ersehen, beträchtlich. Am dünnsten besiedelt sind die praktisch ausschließlich alpin geprägten Kantone Graubünden und Uri sowie Glarus, Obwalden und Wallis,

²⁰ Region Genfer See, Espace Mittelland, Nordwestschweiz, Zürich, Ostschweiz, Zentralschweiz, Tessin, siehe hierzu: Bundesamt für Statistik und Bundesamt für Raumplanung: Die Schweiz im europäischen Regionalsystem. Pressemitteilung Nr. 40/99 v. Mai 1999

während die Kantone mit geringerem Alpenanteil grösstenteils Bevölkerungsdichten aufweisen, die über dem Schweizer Schnitt liegen.

Tabelle 13: Kantone der Schweiz mit Alpenanteilen (von West nach Ost)

Kanton	Kennziffern	Hauptorte / Tourismuszentren
<i>Waadt</i>	<p>Fläche: 3.212 qkm</p> <p>Einwohner : 626.200 Pers.</p> <p>Bevölkerungsdichte: 195 Pers./qkm</p> <p>Alpenanteil : ca. 25 %</p>	<p>Hauptorte: <i>Lausanne, Montreux</i></p> <p>Tourismuszentren : <i>Les Diablerets, Chateau d'oex, Lausanne, Montreux, Yverdon-les-Bains, Vevey</i></p>
<i>Freiburg</i>	<p>Fläche: 1.671 qkm</p> <p>Einwohner : 239.100 Pers.</p> <p>Bevölkerungsdichte: 143 Pers./qkm</p> <p>Alpenanteil : ca. 25 %</p>	<p>Hauptort: <i>Freiburg</i></p>
<i>Bern</i>	<p>Fläche: 5.959 qkm</p> <p>Einwohner : 947.100 Pers.</p> <p>Bevölkerungsdichte: 159 Pers./qkm</p> <p>Alpenanteil : ca. 60 %</p>	<p>Hauptorte: <i>Bern, Biel, Thun, Interlaken</i></p> <p>Tourismuszentren : <i>Meiringen, Grindelwald, Wengen, Mürren, Adelboden, Lenk, Gstaad, Saanen, Interlaken, Bern</i></p>
<i>Wallis</i>	<p>Fläche: 5.225 qkm</p> <p>Einwohner :278.200 Pers.</p> <p>Bevölkerungsdichte: 53 Pers./qkm</p> <p>Alpenanteil : 100 %</p>	<p>Hauptorte: <i>Sion, Sierre</i></p> <p>Tourismuszentren : <i>Saas Fee, Zermatt, Grächen, Crans Montana, Leukerbad</i></p>
<i>Luzern</i>	<p>Fläche: 4.493 qkm</p> <p>Einwohner : 350.600 Pers.</p> <p>Bevölkerungsdichte: 235 Pers./qkm</p> <p>Alpenanteil : ca. 50 %</p>	<p>Hauptorte, Tourismuszentren: <i>Luzern, Weggis</i></p>

Fortsetzung Tabelle 13: Kantone der Schweiz mit Alpenanteilen (von West nach Ost)

Kanton	Kennziffern	Hauptorte / Tourismuszentren
<i>Unterwalden</i> (bestehend aus den <i>Nidwalden</i> und <i>Obwalden</i>)	Fläche: 767 qkm Einwohner: 71.300 Pers. Bevölkerungsdichte: 93 Pers./qkm Alpenanteil: 100 %	Hauptort: <i>Stans, Sarnen</i> Tourismuszentren: <i>Engelberg, Stans</i>
<i>Uri</i>	Fläche: 1.077 qkm Einwohner : 35.000 Pers. Bevölkerungsdichte: 33 Pers./qkm Alpenanteil : 100 %	Hauptort: <i>Altdorf</i> Tourismuszentren : <i>Andermatt</i>
<i>Tessin</i>	Fläche: 2.812 qkm Einwohner : 311.900 Pers. Bevölkerungsdichte: 111 Pers./qkm Alpenanteil : ca. 95 %	Hauptort: <i>Bellinzona</i> Tourismuszentren : <i>Ascona, Locarno, Lugano</i>
<i>Schwyz</i>	Fläche: 908 qkm Einwohner : 131.400 Pers. Bevölkerungsdichte: 145 Pers./qkm Alpenanteil : ca. 75 %	Hauptorte: <i>Schwyz</i> Tourismuszentren : <i>Einsiedeln</i>
<i>Glarus</i>	Fläche: 685 qkm Einwohner : 38.300 Pers. Bevölkerungsdichte: 56 Pers./qkm Alpenanteil : 100 %	Hauptort: <i>Glarus</i> Tourismuszentren : <i>Braunwald, Elm</i>

Fortsetzung Tabelle 13: Kantone der Schweiz mit Alpenanteilen (von West nach Ost)

Kanton	Kennziffern	Hauptorte / Tourismuszentren
<i>Appenzell</i>	Fläche: 416 qkm Einwohner : 68.200 Pers. Bevölkerungsdichte: 164 Pers./qkm Alpenanteil : 100 %	Hauptort: <i>Herisau, Appenzell</i> Tourismuszentren : <i>Appenzell</i>
<i>St. Gallen</i>	Fläche: 2.026 qkm Einwohner : 452.600 Pers. Bevölkerungsdichte: 223 Pers./qkm Alpenanteil : ca. 75 %	Hauptorte: <i>St. Gallen</i> Tourismuszentren : <i>Toggenburgtal mit Ebnat-Kappel, Alt St. Johann Unterwasser und Wildhaus, Ferienregion „Heidiland“ (Bad Ragaz, Flums)</i>
<i>Graubünden</i>	Fläche: 7.105 qkm Einwohner : 185.700 Pers. Bevölkerungsdichte: 26 Pers./qkm Alpenanteil : 100 %	Hauptorte: <i>Chur</i> Tourismuszentren : <i>St. Moritz, Davos, Klosters, Arosa, Pontresina, Flims, Disentis</i>

Quelle: eigene Zusammenstellung

Eine der wesentlichen Säulen der Wirtschaft in den Schweizer Bergkantonen ist, wie eingangs bereits erwähnt, der Tourismus. Das Gastgewerbe beschäftigt hier im Jahresschnitt rund 128.000 Personen, d.s. rd. 8 % der Gesamtbeschäftigtenzahl. Insbesondere in den industriell schwächer entwickelten Kantonen wie Graubünden, Uri und Wallis ist der Tourismus eine der wichtigsten Erwerbsquellen. In Graubünden ist der Beschäftigtenanteil des Gastgewerbes fast drei Mal so hoch wie in der Schweiz insgesamt, im Wallis und im Kanton Uri mehr als doppelt so hoch. Hier befinden sich einige der international bekanntesten Wintersportorte. Die zahlreichen inneralpinen bzw. am Alpenrand liegenden Seen (Walensee, Vierwaldstätter See, Thuner See, Briener See, Lugano See, Lago Maggiore, um nur die größten zu nennen) begünstigen den Tourismus der Bergkantone zusätzlich.

Neben dem Tourismus und dem Baugewerbe hat auch die Energiewirtschaft im Berggebiet ein im Vergleich zur Schweiz insgesamt überproportionales Gewicht. Die Schweiz ist der größte Wasserkraftproduzent im Alpenraum und erzeugt rund 60 % der gesamten Stromerzeugung aus Wasserkraft. Von den rund 500 Schweizer Wasserkraftanlagen²¹ befinden sich über 400 in den Bergkantonen. Das Wallis verfügt allein über 81, Graubünden über 80 und der Tessin über 28 Wasserkraftanlagen. Diese drei Kantone produzieren fast 60 % der gesamten Energieproduktion aus Wasserkraft. Beim Großteil der Anlagen handelt es sich um Speicherkraftwerke.

Im produzierenden Bereich herrschen in der alpinen Wirtschaft der Schweiz insbesondere Branchen wie die Herstellung von Metallerzeugnissen, Maschinenbau, Nahrungs- und Getränkeherstellung und die Be- und Verarbeitung von Holz vor. Weitere bedeutsame Branchen sind die Herstellung von medizinischen Geräten und Präzisionsinstrumenten sowie die chemische Industrie. Die Landwirtschaft konzentriert sich in den alpinen Kantonen primär auf die Vieh- und die Milchwirtschaft, die letztlich auch die Grundlage für die für die Schweiz typischen Lebensmittel Käse und Schokolade, aber auch regionale Spezialitäten wie Bündner Fleisch, bildet. Insbesondere in den rein alpinen Kantonen wie Glarus und Graubünden spielt die Berglandwirtschaft eine wesentliche Rolle. In den Tallagen sind auch Ackerbau und Obstanbau und in einigen begünstigten Lagen sogar Weinanbau (Tessin, Graubünden, Wallis) möglich.

In der Ostschweiz²² konzentrieren sich Betriebe der Textilienherstellung, insbesondere um die Stadt St. Gallen, die international für seine Stickereien und Spitzen bekannt ist. Im benachbarten österreichischen Bundesland Vorarlberg setzt sich dieser „Textil-Gürtel“ fort. In Appenzell werden ebenfalls Stickereien gefertigt, im Kanton Glarus vor allem Woll- und Baumwolltextilien²³. Im Kanton St. Gallen befinden sich weiters Standorte der Metallverarbeitung, des Maschinenbaus, der optischen Industrie, der Holzbe- und -verarbeitung sowie der Nahrungsmittelindustrie. Im Kanton Graubünden sind Nahrungsmittel- und

²¹ ab einer maximal möglichen Leistung ab 300 kW, Quelle: Bundesamt für Wasser und Geologie, Statistik der Wasserkraftanlagen der Schweiz, Stand 1. Januar 2002

²² Zur Ostschweiz werden die Bergkantone St. Gallen, Graubünden, Glarus, Appenzell-Innerrhoden, Appenzell-Ausserrhoden sowie die nicht alpinen Kantone Thurgau und Schaffhausen gezählt.

²³ Die Textilindustrie hat allerdings auch in der Ostschweiz einen starken Niedergang erlebt.

Holzindustrie die wichtigsten Beschäftigungsgeber im produzierenden Bereich. Zu den bedeutendsten Branchen in der Glarner Wirtschaftsstruktur gehören der Maschinenbau, die Herstellung von Metallerzeugnissen und die Baustoffindustrie. Käsesorten wie „Appenzeller“ oder „Glarner Schabziger“, Mineralwässer oder Fleischspezialitäten sind einige Aushängeschilder der Ostschweizer Nahrungsmittel- und Getränkeindustrie. Auf die Bedeutung der Energiewirtschaft in den Bergkantonen wurde bereits oben hingewiesen. In den Ostschweizer Bergkantonen befinden sich 155 Wasserkraftanlagen mit einer mittleren Produktionserwartung von rd. 9.000 GWh, d.i. rd. ein Viertel des gesamt-schweizerischen Wertes.

In der Zentralschweiz²⁴ sind, ähnlich wie in der Ostschweiz, Maschinenbau, die Herstellung von Metallerzeugnissen, die Textilindustrie, die Holzbearbeitungs- und Möbelindustrie sowie die Energiewirtschaft die wesentlichen wirtschaftlichen Standbeine. In den Kantonen Schwyz und Luzern spielt darüber hinaus auch die Nahrungsmittel- und Getränkeherstellung eine größere Rolle. In Nidwalden befindet sich ein bedeutender Standort des Fahrzeugbaus²⁵, in Obwalden spielt die Elektroindustrie eine bedeutende Rolle. Der Kanton Uri ist hauptsächlich dafür bekannt, dass eine der wichtigsten Transitrouten über die Alpen, die Route über den St.-Gotthard-Pass, quer durch den Kanton verläuft. Doch auch hier sind Elektro-, Holz-, Metall- und Textilindustrie sowie Energiewirtschaft wichtige Arbeitgeber.

Im Tessin spielt ebenfalls die Energiewirtschaft eine bedeutende Rolle im Wirtschaftsgefüge. Hier befinden sich zwei der höchsten Talsperren der Schweiz. Im produzierenden Bereich befinden sich im Tessin eine bedeutende Medizintechnikindustrie, Betriebe, die Metallerzeugnisse herstellen sowie Betriebe der Elektroindustrie und des Maschinenbaus. Bekannt ist der Tessin weiters für seine Schmuckindustrie. Eine Besonderheit für den Alpenraum ist der Weinbau, der durch das Klima an den Seen (Lugano See, Lago Maggiore) begünstigt wird. Eine überproportional wichtige Rolle als Beschäftigungsgeber spielt im Tessin weiters das Gastgewerbe.

²⁴ Zur Zentralschweiz gehören die Bergkantone Luzern, Nidwalden, Obwalden, Schwyz, Uri und der nicht-alpine Kanton Zug.

²⁵ Pilatus Flugzeugwerke

In den westlichen bzw. südwestlichen Kantonen Bern und Freiburg²⁶, Wallis und Waadt²⁷ sind ebenfalls Maschinenbau, die Herstellung von Metallerzeugnissen, die Nahrungsmittelindustrie, die Herstellung von medizinischen und Präzisionsgeräten und die Be- und Verarbeitung von Holz die wichtigsten Standbeine der produzierenden Wirtschaft. Im Wallis, dem einzigen ausschließlich alpinen Kanton, ist die chemische Industrie²⁸ der größte Beschäftigungsgeber im produzierenden Bereich. Im Rhônetal, das das Wallis in West-Ost-Richtung durchzieht, kann trotz der inneralpinen Lage Weinbau betrieben werden. Das größte Schweizer Weinbaugebiet liegt allerdings im Kanton Waadt am Genfer See bereits außerhalb der Alpen.

Insgesamt hat die Schweiz hinsichtlich der wirtschaftlichen Performance und des Wohlstandsniveaus zweifelsohne einen Sonderstatus in Europa. Inflationsrate und Zinsen sind niedrig, hohe Arbeitsqualität und Arbeitsmoral der Beschäftigten²⁹ werden als ausgesprochen günstige Standortfaktoren genannt. Arbeitslosigkeit gab es lange Jahre so gut wie nicht. In den 90er Jahren machte die Schweiz erstmals die Erfahrung einer spürbaren Arbeitslosigkeit, zurückzuführen auf Rezession und Umstrukturierungen in der Wirtschaft, die zu Rationalisierungen und Personalabbau führten. Der Rekordwert von 5,7 % (Februar 1997) mutet allerdings immer noch vergleichsweise gering an. Dank des wirtschaftlichen Aufschwungs ist die Arbeitslosigkeit inzwischen wieder auf einen Jahres-Durchschnittswert von rd. 2 % gesunken.

4.4.2 Liechtenstein

Das Fürstentum Liechtenstein ist mit seiner Landesfläche von 160 km² der viertkleinste Staat Europas. Mit rund 33.000 Einwohnern weist das Fürstentum

²⁶ Neben Solothurn, Neuenburg und Jura zur Großregion Espace Mittelland gehörend

²⁷ Gemeinsam mit dem Kanton Genf zur Großregion Genfer See gehörend

²⁸ Niederlassungen von Ciba und Novartis

²⁹ Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit liegt in der Schweiz bei 42 Stunden, die durchschnittliche Urlaubsdauer 20 Arbeitstage pro Jahr, Streiks gibt es kaum.

allerdings eine vergleichsweise hohe Bevölkerungsdichte auf (206 Einwohner/km²). Liechtenstein liegt mitten in den Alpen im Rheintal. Rund die Hälfte der Landesfläche ist alpines Berggebiet. Planken, Schellenberg und Triesenberg sind die drei liechtensteinischen Berggemeinden. Die restlichen acht Gemeinden verteilen sich auf die Talebene, die im Westen von der Bergkette, einem Ausläufer des Rhätikons, und dem Rhein im Osten abgegrenzt wird. Südöstlich von Vaduz, dem Hauptort Liechtensteins, befindet sich mit Malbun-Steg auf 1.600 m Seehöhe das einzige Schigebiet des Fürstentums.

Liechtenstein hat sich aus einem ausgesprochenen Agrarstaat zu einem der höchstindustrialisierten Länder der Welt entwickelt. Die Industrie stellt hauptsächlich Spezialerzeugnisse her. Bekannt ist Liechtenstein allerdings vor allem für sein Dienstleistungsangebot, speziell auf dem Finanzsektor (Rechtsberatung, Treuhandwesen und Banken). Liechtenstein bildet zusammen mit der Schweiz einen gemeinsamen Wirtschaftsraum.

Tabelle 14: Basisdaten zu Liechtenstein

Liechtenstein	Kennziffern:	Hauptorte/Tourismuszentren:
	Fläche: 160 qkm	Hauptort: <i>Vaduz</i>
	Einwohner: rd. 33.000 Pers.	Tourismuszentrum: <i>Triesenberg (Malbun-Steg)</i>
	Bevölkerungsdichte: 206 Pers./qkm	
	Alpenanteil: ca. 50 %	

Quelle: Eigene Zusammenstellung

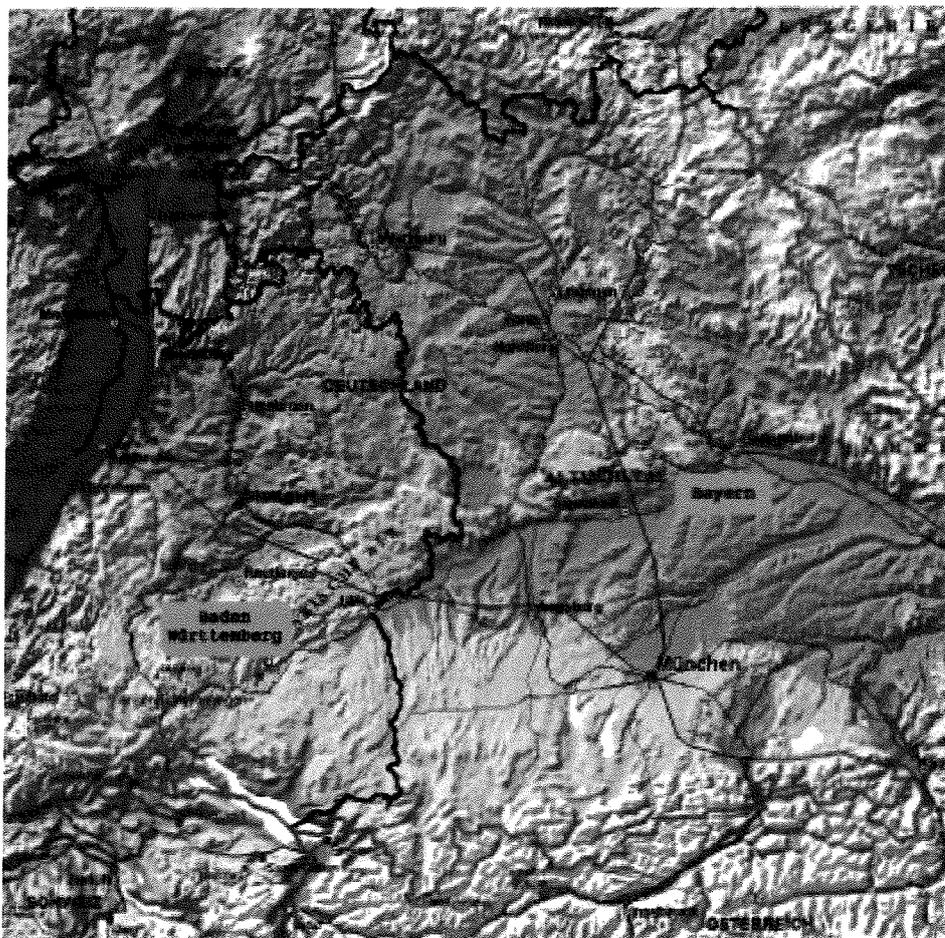
4.5 Deutschland

Von den deutschen Bundesländern hat lediglich das Bundesland Bayern in den südlichen Regierungsbezirken Bayern und Oberschwaben Alpenanteile. Baden-Württemberg, wiewohl Mitgliedsland der Arge Alp, hat überhaupt keine Alpenanteile,

sondern lediglich die Mittelgebirgsflächen der Schwäbischen Alb und des Schwarzwaldes, deren Erhebungen allesamt unter 1000 Metern Meereshöhe liegen.

Bätzing (siehe Abbildung 2) hat aber auch gerade im Bundesland Bayern eine massive Korrektur der Alpenabgrenzung gemäß Alpenkonvention vorgenommen, womit sich das effektive deutsche Alpengebiet auf einen dünnen Gürtel längs der deutsch-österreichischen Grenze beschränkt (Allgäuer Alpen, Ammer Alpen, Wetterstein Gebirge, bayerisches Karwendel, Mangfallgebirge, Chiemgauer Alpen). Abbildung 10 macht diesen Sachverhalt recht deutlich:

Abb. 10: Der deutsche Alpenstreifen im Bundesland Bayern



Die alpinen Landkreise (siehe nachstehende Tabelle 15) nehmen insgesamt eine Fläche von 11.152 km² ein, der Anteil der alpinen Berggebiete liegt bei rund 35 % (rd. 4.000 km²). Die übrige Fläche ist bereits zum Voralpengebiet zu zählen. Hier befinden sich auch die zahlreichen bayerischen Voralpenseen (Chiemsee, Starnberger See, Ammersee, Tegernsee, um nur die größten zu nennen). Die Bevölkerung dieser Landkreise beläuft sich auf etwa 1,4 Millionen Menschen. Im Schnitt sind die Landkreise mit Alpenanteilen damit deutlich dünner besiedelt als Bayern insgesamt (Einwohnerdichte der alpinen Landkreise: 129, Bayern: 173). Ausnahmen sind die Kreisfreien Städte und der Landkreis Lindau.

Im gesamten bayerischen Alpengebiet finden sich nur kleinstädtische Strukturen. Die meisten größeren Ortschaften liegen am Alpenrand, wie etwa Traunstein, Bad Tölz, Füssen, Immenstadt, oder bereits außerhalb der alpinen Zonen im Voralpengebiet; so etwa Rosenheim, Kempten, Kaufbeuren oder Lindau am Bodensee. Die einzigen größeren Gemeinden im inneralpinen Bereich sind Sonthofen mit rd. 21.300 Einwohnern, Oberstdorf mit rd. 10.000 Einwohnern, Garmisch-Partenkirchen mit rd. 26.400 Einwohnern und Bad Reichenhall mit rd. 16.400 Einwohnern.

In der bayerischen Alpenregion spielt neben der Vieh- und Milchwirtschaft vor allem der Tourismus eine entscheidende Rolle als Erwerbsquelle. Der alpine Bereich besitzt einen beachtlichen Anteil am gesamt-bayerischen Tourismus.³⁰ Hier befinden sich einige renommierte Schiregionen, wie z. B. Oberstdorf im Oberallgäu oder Garmisch-Partenkirchen am Fuße der Zugspitze, mit 2.968 m der höchste Berg Deutschlands. Aber auch eine Reihe von bekannten Kurorten wie Bad Reichenhall, Bad Tölz oder Bad Wiessee, sowie sonstige bedeutende Tourismusorte, die großteils Sommer- und Wintertourismus aufzuweisen haben (Schneizlreuth, Reit im Winkl, Inzell, Oberstaufen, Fischen im Allgäu, Schwangau, Füssen, Hindelang etc.) liegen in der alpinen Zone. Auch die inneralpinen Seen Bayerns wie Königssee, Walchensee, Tegernsee oder Schliersee sind bedeutende touristische Anziehungspunkte.

Die Wasserkraftnutzung zur Energieerzeugung spielt auch im bayerischen Alpenraum eine bedeutende Rolle. Rund 16 % der erzeugten Energie in Bayern entfallen auf Wasserkraft. Es werden insbesondere die Alpenflüsse zur Energie-

³⁰ Bayern ist die am meisten frequentierte Ferienregion Deutschlands. Rd. ein Fünftel des gesamt-deutschen Tourismus entfällt auf Bayern.

gewinnung genutzt (Iller, Lech, Loisach, Isar, Inn, Mangfall, Saalach), die z.T. zu großen Stauseen aufgestaut werden (z.B. Förggensee, Sylvenstein-Stausee). Mit dem Walchenseekraftwerk befindet sich in Bayern auch eines der größten Speicherkraftwerke Deutschlands.

Die dominierenden Branchen des produzierenden Gewerbes sind auch in den alpinen Landkreisen Bayerns³¹ der Maschinenbau und die Herstellung von Metallerzeugnissen, die Nahrungsmittel- und Getränkeherstellung, die chemische Industrie, die Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren, das Holzgewerbe und die Baustoffindustrie. Die wichtigsten Industriezentren befinden sich in und um Rosenheim sowie im Gebiet Freilassing/Ainring an der Grenze zu Salzburg.

Tabelle 15: Kurzcharakteristik der bayerischen Alpenregion

Regierungsbezirke - <i>alpine Landkreise</i>	Kennziffern:	Hauptorte/Tourismus- zentren
Regierungsbezirk Oberbayern: <i>Rosenheim, Krsfr. Stadt Bad Tölz-Wolfratshausen Berchtesgadener Land Garmisch-Partenkirchen Miesbach Rosenheim Landkreis Traunstein Weilheim-Schongau</i>	Fläche: 7.803 qkm Bevölkerung: 809.223 Pers. Bevölkerungsdichte: 104 Pers./qkm Alpenanteil: ca. 40 %	Hauptorte: <i>Rosenheim, Garmisch-Partenkirchen</i> Tourismuszentren: <i>Garmisch-Partenkirchen, Berchtesgaden, Bad Reichenhall, Bad Tölz etc.</i>
Regierungsbezirk Schwaben: <i>Kaufbeuren, Krsfr. Stadt Kempten, Krsfr. Stadt Lindau (Bodensee) Oberallgäu Ostallgäu</i>	Fläche: 3.349 qkm Bevölkerung: 459.351 Pers. Bevölkerungsdichte: 137 Alpenanteil: ca. 30 %	Hauptorte: <i>Kempten, Sonthofen, Füssen, Lindau</i> Tourismuszentren: <i>Oberstdorf, Oberstaufen, Füssen</i>

Quelle: eigene Zusammenstellung

³¹ Die Statistik des produzierenden Gewerbes nach enthält leider auch die Voralpengebiete. Siehe: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung: Verarbeitendes Gewerbe (sowie Bergbau und Gewinnung von Erden und Steinen) in den Regierungsbezirken und Regionen Bayerns 2001, München 2002